

Lesen in der Schule

mit

dtv junior

Ein Unterrichtsmodell ab Klasse 9

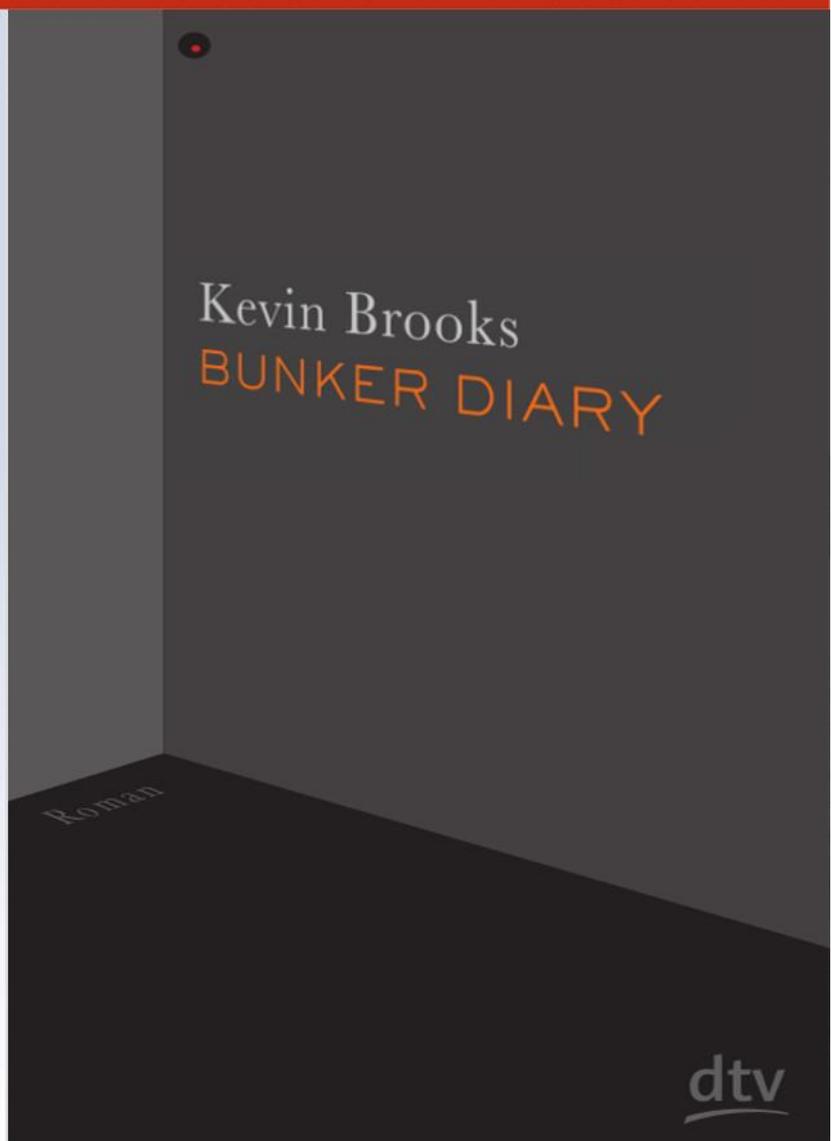
Kevin Brooks

Bunker Diary

Band-Nr. 71673

Thematik

- Willkür, Macht, Gewalt
- Menschliche Beziehungen in einer Extremsituation
- Sinn des Lebens, Selbsterfahrung
- Mut, Selbstbehauptung und Freiheit



Herausgegeben von: **Marlies Koenen**
Erarbeitet von: **Christoph Hellenbroich (2014)**

Inhalt

Lehrerteil

Handlung	3
Problematik	3
Didaktisch-methodische Überlegungen	6
Fächerübergreifende Aspekte	7

Schülerteil

AB 1.1 Inhaltsübersicht: Gliederung und thematische Schwerpunkte	9
AB 1.2 Übersicht: Die Figuren des Romans	11
AB 1.3 Übersicht: Die Figuren des Romans – Beziehungen	12
AB 2 Festlegung und Auswahl thematischer Schwerpunkte	13
AB 3 „Darüber muss ich nachdenken“ – Nachdenken und Handeln	14
AB 4 Ich – ein Haufen „Knochen, Haut, Muskeln, Hirn, Fleisch“?	15
AB 5.1 „Ich bin ja ein netter Junge“ - Linus Weems	16
AB 5.2 Zum Beispiel Windsor-Jack – Mitleid nur mit Schönen?	17
AB 6 Stärken und Schwächen	18
AB 7 Glaube. Der Verborgene (Gott – „der Mann da oben“?)	19
AB 8 Dialog mit dem Leser. Dialog? Leser?	20
AB 9 Kommunikation, Solidarität und Egoismus	21
AB 10 „Die Zeit ist jetzt“ – Lebens-Zeit: Zeit und Zeitwahrnehmung	23
AB 11 Böse	24
AB 12 „Der unglücklichste Mensch“ – Glück	26
AB 13 Jan-Philipp Reemtsma. Ein Entführungsfall und seine Folgen	28
AB 14 <i>Bunker Diary</i> , sein Thema, sein Autor – zur Diskussion gestellt	29
AB 15 offene Themenfelder – Impulse für die Weiterarbeit	31

Anhang	34
Literatur und Medien	35

Impressum	36
------------------	-----------

Handlung

Als er wieder zu sich kommt, ist Linus Weems klar: Er ist entführt worden, steckt in einem bunkerartigen Keller mit raffinierter Überwachungstechnik, und er ist allein. Aber warum wird ein 16-jähriger Straßenmusiker auf offener Straße entführt? Offenbar handelt es sich nicht um eine Lösegelderpressung. Noch rätselhafter wird die Situation, als im Abstand weniger Tage weitere fünf Entführungsoffer im Keller eintreffen: die 9jährige Jenny, der heroinabhängige, hünenhafte Autoschlosser Fred, die kaprizösische und selbstbezogene Immobilienmaklerin Jenny, der unsympathische Wirtschaftsberater William, 38 und schließlich der todkranke Russell Lansing, schwarz, homosexuell und einäugig.

Dem Willen ihres Entführers schutzlos ausgeliefert, entwickelt die schillernde Gruppe in dieser notdürftigen Kommunikationsgemeinschaft minimalistische Überlebensstrategien. Doch sie sind zu unterschiedlich in ihren Bedürfnissen und Eigenschaften. So brechen alle Gegensätze mit Wucht auf, als sie nach einem vergeblichen Fluchtversuch des einfallsreichen Linus von ihrem Entführer bestraft und – schlimmer noch – in Versuchung geführt werden. So entwickelt sich trotz der Anzeichen von Zuwendung und Hilfe unaufhaltsam ein Beziehungsgeflecht, in dem die Einzelnen sich misstrauen und auf ihren eigenen Vorteil lauern. Das wird erstmals deutlich, als die Gruppe ohne Heizung und Nahrung auf ihre elementaren Bedürfnisse zurückgeworfen wird. Während Russell eher apathisch reagiert, schwinden gesellschaftliche Konventionen, und krasser Egoismus, ja animalische Verhaltensweisen treten bei den Personen zutage – außer bei Linus, der die Gruppe weiterhin reglementiert und sozial steuert, und Jenny. Aber auch Linus isst Kakerlaken und reagiert rücksichtslos und benimmt sich „wie die Hyänen“.

Mit dem Versprechen, denjenigen freizulassen, der jemand anderen tötet, erreicht die Eskalation ihren Gipfel. „Das Fleisch gewann“. Was ist ein Leben wert? Ist ein Todkranker, der sein Leben anbietet, nicht ein wohlfeiler Preis für das mögliche Überleben anderer? Spätestens jetzt ist klar, dass die Gruppe sich nicht in einem Fernsehcamp befindet, in dem irgendwann ein Regisseur auftaucht. Das hier ist blutiger Ernst.

Als Chronist und führender Kopf der Sechs legt Linus in seinen tagebuchartigen Eintragungen und Reflexionen Rechenschaft vom Geschehen im Bunker ab. Und als die Lage nach wochenlangem Martyrium immer aussichtsloser wird, als die Nerven blank liegen und Überlebensgier und Mordlust immer bedrohlicher werden, zieht er Bilanz – Bilanz seines Lebens, der menschlichen Möglichkeiten, der vergeblichen Auflehnung angesichts des nahenden Todes, der auch für ihn als letzter Überlebender unvermeidlich scheint.

Problematik

„In meinem Roman ist es so wie im Leben: Warum etwas passiert, ist egal – ob es auf dem Willen einer unbekanntenen göttlichen Kraft beruht oder bloß das ist, was eben passiert. Am Ende

Sechs Entführungsoffer werden innerhalb weniger Tage in einem bunkerartigen Keller eingesperrt.

Unter dem Einfluss immer bedrohlicher werdender Einschränkungen entwickelt die Gruppe Verhaltensweisen eines rücksichtslosen Egoismus.

Was ist ein Leben wert?

Im „Bunker Diary“ zieht Linus Bilanz über die Ereignisse sowie über sein Leben.

Kevin Brooks zu „Bunker Diary“

geht es einfach nur darum, wie du damit klarkommst, wie du überlebst.“

Kevin Brooks legt in diesem Selbstkommentar zu *Bunker Diary* seine Intention offen – der Roman ist eine Versuchsanordnung des Autors, der durch eine Radikalisierung der Bedingungen jedes *happy ending* (wie er es in anderen Romanen durchaus bevorzugt) unterbindet. Sein *worst case scenario* ist sichtlich auf Zuspitzung, Verschärfung und die finale Ausweglosigkeit hin angelegt und erlaubt kein Ausweichen angesichts der thematisierten existenziellen Grenzsituation: Was ist im Leben wichtig? Was lohnt sich im Angesicht des unausweichlichen eigenen Endes? Was hält stand angesichts der realen Todeserfahrung, die einem jungen Menschen durch äußeren Zwang unmittelbar bevorsteht?

Diese äußerste Konsequenz der literarischen Konstruktion lässt (Lese-)Kompromisse nicht zu. *Bunker Diary* ist nicht (nur) ein Thriller. Früh wird im Verlauf der Romanhandlung deutlich, dass es kein Entkommen aus der apokalyptischen Bunkersituation gibt. Dieser Bunker ist kein Schutz vor einem Angriff von außen, sondern dessen Inkarnation. Und wie in einem Endspiel prallen unterschiedliche menschliche Charaktere und Verhaltensweisen aufeinander, die der Ausweglosigkeit begegnen und ihr Sinn abtrotzen müssen.

Brooks wählt dazu nicht den Plot einer atomaren Katastrophe oder eines Angriffs Außerirdischer, sondern entwirft kammer-spielartig eine reduzierte und eng umgrenzte Situation, in die die Motive und Möglichkeiten menschlichen Handelns umso uner-bittlicher zutage treten. Diese besetzt er bei merklicher Sympa-thie für antibürgerliche Lebensmuster (vgl. AB 1.2) mit ganz unterschiedlichen Figuren aus verschiedenen sozialen und weltan-schaulichen Milieus, die keinen Rückschluss auf die Interessen des Entführers zulassen, wenn sie auch kein repräsentativer Querschnitt der Gesellschaft zu sein scheinen. Ihre Stärken und Schwächen, ihre Vorlieben und Abneigungen werden durch ihre (Nicht-)Kommunikation wie in einem Brennglas sichtbar.

So unterschiedlich wie Brooks' Figurentableau sind die Zugänge zur Bewältigung der Extremsituation. Sie reichen vom krassen Egoismus über altruistische Formen der Hilfeleistung und des Trostes bis zur freiwilligen Selbstaufgabe als Opfer. Und in der Gestalt des jugendlichen Ich-Erzählers Linus ist der Tod die letzte Konsequenz eines höchst wechselhaften Kampfes ums Über-leben, aber nicht um jeden Preis. Indem er die Leser bewusst einbezieht und von vornherein sein tagebuchhaftes Protokoll als Dokument eines Kampfes mit der eigenen Biografie, mit Eltern, Schule und Gesellschaft, Eitelkeit, Stolz und Verzweiflung an-legt, wächst der Protagonist trotz seiner radikalen Selbstbezo-genheit im Bunker („Das Einzige, was zählt, bin ich“) über sich hinaus. Seine Einwilligung in das tödliche Schicksal ist aber nicht die Ergebung in ein sinnloses Ereignis, sondern stiftet durch seine Mitteilung, Mahnung und Warnung eine positive Botschaft: Man muss kein Held sein, um einem Schurken zu widerstehen. Selbst der eigene Untergang kann ein Sieg sein.

*radikale Zuspitzung
der erzählerischen
Versuchsanordnung*

*Modell einer
ausweglosen
Endzeitsituation*

*unterschiedliche
Charaktere und
Motive*

*Kampf ums (Über-)
Leben*

*dem eigenen Leben
einen Sinn geben?*

*Brooks' Impuls:
Mut machen, seine
Menschlichkeit zu
behaupten*

Und im Verlust der Freiheit kann sich die Sehnsucht nach Freiheit als urmenschliche Qualität bewähren – in den Worten von Brooks: „Du hast dein Leben, es wird an irgendeinem Punkt zu Ende sein, also mach das Beste draus: Sei freundlich, hilf andern, bleib positiv und halte an deinem Leben fest, es ist so wertvoll.“ (Übersetzung Beate Schäfer).

Natürlich ist es nicht „egal“, warum im Leben „etwas passiert“ – und Brooks wäre kein Erzähler, wenn er das nicht in der Konstruktion seiner Geschichte deutlich machte: Indem er die Form des Tagebuchs („Notizbuch“) wählt, das einerseits direkt und reflexiv angelegt ist, andererseits aber einer unbekanntem Rezipientengruppe Rechenschaft über einen ungeheuerlichen Vorgang ablegen soll, zeigt er, welche Motive letztlich tragfähig sind und dass es sich lohnt, solche Motive individuell zu entwickeln und sozial einzusetzen. Nur da sind die Figuren sympathisch, wo sie dem Entsetzen unter Aufbietung ihrer eigenen Möglichkeiten Zuwendung, Hilfe, Verständnis – also Menschlichkeit entgegenbringen. Die Unmenschlichkeit des Kidnappers, des „Bösen“, und die durch ihn ausgelöste Verrohung haben damit nicht das letzte Wort. Und nicht die Verlängerung des eigenen Lebens ist das letzte Ziel, sondern die Wahrung der Würde. Sie kann in der eigenen Person nur gewahrt werden, indem sich der Einzelne nicht absolut setzt (vgl. AB 10, Kommunikation) und um Verzeihung bittet.

Es lohnt sich, die Figurenkonstellation, aber auch die Entwicklung des Ich-Erzählers und seine Konstruktion von Wahrheit und des imaginierten Entführers unter diesem Aspekt zu verfolgen: Ist sie Ergebnis einer Persönlichkeitsstörung durch Isolationsfolter oder verzweifelte Einsicht in die Relativität aller Einsicht und Beziehung, in der nur das denkende Ich schließlich sicher bleibt (und um seine Schuld weiß) – nach Mord, Totschlag und Selbsttötung?

Man könnte von hier aus diese negative Utopie, die Dystopie, leicht in Beziehung zu anderen parabolischen Geschichten setzen – zu Defoes *Robinson Crusoe*, zu Goldings *Lord of the Flies* und Orwells *1984*, zu filmischen Umsetzungen wie Hirschbiegels *Das Experiment* oder realen Versuchsanordnungen wie dem Stanford Prison Experiment oder Stanley Milgrams Autoritätsexperiment. Brooks selbst hat Andeutungen in diese Richtung gemacht. Allerdings soll der Roman hier nicht als Gegenstand literaturwissenschaftlicher Betrachtung, sondern als Jugendroman für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern vorgestellt werden. Das bietet Stoff und Material zu eigenständiger Auseinandersetzung genug. Erweiterungen in die skizzierte Richtung sind aber sicher möglich und sinnvoll, und Elemente aus der realen Entführungserfahrung Jan Philipp Reemtsmas („Im Keller“) können eingebracht werden, weil sie am authentischen und selbst dokumentierten Fall zeigen: Auch ein „guter“ Ausgang hinterlässt traumatisierte Opfer, ist ein Angriff auf die Würde des Menschen, die nur dann unantastbar ist, wenn jeder Einzelne sie sich auch in Extremsituationen bewahrt.

angesichts des Bösen

Konstruktion von Wahrheit

Schuld

Mord, Totschlag, Selbsttötung

möglicher Vergleich mit anderen Dystopien

Jugendroman!

Bewahrung der Würde

individuelle Auseinandersetzung

Didaktisch-methodische Überlegungen

Ist der Tod der Entführten, ist Linus' Opfer sinnlos? Warum werden die Motive des Entführers restlos ausgeblendet? Dient die Geschichte nur dem Kick des Lesers, dem gruseligen Schauer im Bewusstsein eigener wohliger Sicherheit? Lassen sich der offensichtlich aussichtslosen Erfahrung des Ausgeliefertseins, der Gewalt und des Todes positive Seiten abgewinnen? Erwachsen aus Brooks' radikaler Negation Impulse für eine sinnstiftende Selbstbestimmung beim Leser, „stärkt“ der Roman „letztendlich“ (so eine Leserstimme)? Ist „der simple Wille zum Überleben“ (Brooks) das Wichtigste? Wie verträgt sich das mit dem unbedingten Willen zu Erkenntnis und Selbsterkundung bei Linus? Und wie erträgt man die oft krasse Sprache? – Diese Fragen zeigen, dass Brooks den Roman weniger als Thriller (mit der Frage nach dem Handlungsfortgang) oder Krimi (Frage nach dem Täter), sondern als Reflexionstext anlegt: Was bedeutet das – für mich (Linus/Leser) und meine Identität?

Kevin Brooks arbeitet in *Bunker Diary* dabei mit einer dreifachen Reduktion:

- Er reduziert die Geschehnisse auf die Vorgänge im Bunker und blendet alle externen Ereignisse konsequent aus. Was geschieht, wird nur in der Wahrnehmung der Entführten sichtbar (Reflexion).
- Er verengt die Wahrnehmung (und Bewertung) auf den monoperspektivischen Text der Hauptfigur. Seine Beobachtung, seine Überlegungen, seine Bewertungen lenken die Lesererfahrung (Identifikation).
- Er schließt alle Hoffnungen auf ein glückliches Ende der Geschichte durch die radikale Negativität und tödliche Konsequenz in der Versuchsanordnung des Täters aus. Selbst die Existenz einer Außenwelt wird zunehmend zur trügerischen Illusion, die jede Hoffnung unmöglich macht (Konsequenz).

Welche weiterführenden Impulse sollte also eine Erarbeitung im Schulunterricht angesichts dieser Tatsachen setzen? Wie sehr soll die Spannung des Romans durch einen Einsatz im Unterricht aufgebrochen und auf die angesprochenen Probleme gelenkt werden?

Solchen Fragen muss man nachgehen, wenn man *Bunker Diary* nicht nur als private Lektüre nutzt, sondern in einer Gruppe erarbeitet und unterrichtlichen Kompetenzen zuordnet. Je nach Fach oder Fächerkombination lassen sich ganz unterschiedliche Gewichtungen herstellen. Dazu will die vorliegende Unterrichtshilfe beitragen ohne den Anspruch auf Vollständigkeit oder lückenlose Erarbeitung und Vorbereitung von Einzelaspekten zu erheben. *Bunker Diary* ist eine harte Lektüre, die auch als Text Schmerzgrenzen auslotet, wobei diese Arbeitshilfe nicht ausschließlich die komplexen, „existenziellen“ Aspekte in den Vordergrund stellt und dabei versucht, analytische und produktionsorientierte Ansätze zu verbinden und genügend Raum für die eigene Verarbeitung zu geben.

Leitfragen zur Erarbeitung im Unterricht

Einbindung in Unterrichtsziele: Auswahl und Gewichtung von Leseaspekten

differenzierte Zielsetzung im Unterricht

dreifache Reduktion

unterschiedliche Arbeitsschwerpunkte

variabler Schwierigkeitsgrad

analytische und produktionsorientierte Aufgaben und Verfahren

Die Gliederung in thematische Blöcke, die zentralen Fragen des Romans in Arbeitsbereichen mit jeweils zugeordneten methodisch variierten Arbeitsimpulsen nachgehen, erlaubt gleichzeitig paralleles Arbeiten in unterschiedlichen Sozialformen. So kann unterschiedlichen Interessen und Lerngeschwindigkeiten Raum gegeben werden. Die Impulse der Arbeitsblätter müssen dabei nicht vollständig abgearbeitet werden. Absprachen (auch nach Menge und Schwierigkeitsgrad) mit der Lehrkraft sind sinnvoll.

Wenn die Textlektüre erst Gegenstand des Unterrichts sein soll (was angesichts der unterschiedlichen Lese-Erfahrung und -geschwindigkeit meist nicht unbedingt ratsam ist), sollte die Handlung über Inhaltsangaben der einzelnen Kapitel (unterschiedliche Länge – v.a. Kap. 33 – und Komplexität!) gesichert werden, wobei die ersten drei Kapitel gemeinsam gelesen werden könnten, um grundlegende Fragen zu klären und einen gemeinsamen Einstieg zu vermitteln.

Die Übersicht über Handlungsverlauf/Kapitelzuordnung und Figureninventar (AB 1) kann wahlweise verändert oder als Kopie ausgehändigt werden. Zur thematischen Einstimmung und Arbeitsteilung ist die Kartenabfrage gedacht (AB 2). Die weiteren Arbeitsbereiche können (variiert) als Kopiervorlage verwendet werden.

Offene Fragen und weitere Arbeitsanregungen sind am Schluss in einem offenen Arbeitsbereich zusammengefasst. Die Themenvorschläge verstehen sich als (subjektive) Auswahl. Sie werden durch knappe Literaturangaben und Hinweise zu weiterführenden Informationen und thematisch interessanten Links abgerundet.

Die Arbeitsbereiche sowie der Anhang bieten einige Quellen als Schlüsseltexte, die eine intensivere Auseinandersetzung lohnen.

Fächerübergreifende Aspekte

Natürlich kann man *Bunker Diary* als eine Art Thriller lesen und sich vorwiegend auf Aspekte des Spannungsaufbaus konzentrieren. Dazu geben die Arbeitshilfen unterschiedliche Anregungen (z.B. zu Inhaltssicherung, Figurenbeschreibung, Spannungsentwicklung, Sprache, Leserlenkung, Rezension, Autorenbiografie, Rezeption).

Die Darstellung der Handlung und die oben zur Problematik gemachten Ausführungen zeigen jedoch (ebenso wie z. B. das auf innere Denkprozesse verschobene klassische Krimmotiv der Tätersuche, 325f.), dass im Roman Themen aufgegriffen werden, die über den Rahmen des Deutschunterrichts hinausgehen, auch wenn sie vielfältig mit Kompetenzen verwoben sind, die auch dort angestrebt werden.

Die Frage nach der eigenen Identität, nach Erkenntnis, Zeit und Wahrheit, nach Moralität, Schuld und Verantwortung sind zutiefst philosophische Fragen. Sie werden im Roman thematisiert,

Gliederung in Arbeitsbereiche

variierte Arbeits- und Sozialformen

Lektürephasen

Nutzung als Kopiervorlagen

Vorschläge zur vertiefenden Weiterarbeit

Quellen

Deutschunterricht

fächerübergreifende Aspekte

Philosophie / Ethik

aber nicht beantwortet, und fordern zu einer eigenen Auseinandersetzung heraus. Ihnen wird in dieser Arbeitshilfe immer wieder nachgegangen.

Auch wenn die Frage nach Gott als Frage nach der eigenen Religiosität nicht gestellt wird – sie spielt im Wortsinn und als Frage nach Sinngebung und atheistischer Grundhaltung eine zentrale Rolle im Roman (vgl. AB 7). „Der Mann da oben“ „sieht alles, weiß alles“; und Linus fordert ihn auf „Gib mir ein Zeichen“. Das geschieht in offensichtlich ablehnender Haltung – die Bibel wird ausdrücklich nicht gelesen (174; „die Bibel geht für mich gar nicht“, 268), sondern verbrannt (219) – aber Lebensmittel sind in ihr versteckt (246). Derlei allegorische Zusammenhänge können bedeuten: Spielt Gott? Versteckt er sich? Verweigert er die Kommunikation? Wenn er alles weiß – warum hilft er nicht? Derlei Fragen sind im Theodizee-Problem, in der Vorstellung vom abwesenden Gott (*deus absconditus*) und der Frage nach dem Sinn von Glauben überhaupt (vgl. Pascals Wette) Gegenstand des Religionsunterrichts.

Die Bezüge zu diesen Fächern werden in den ABs eigens hergestellt. Zu anderen Fächern (Sozialwissenschaften (Lebensumstände), Biologie (Drogen), Pädagogik (Erziehungsstile), Psychologie (Therapie, Traumdeutung) lassen sich thematische Beziehungen leicht herstellen.

Durch die Impulse zur Arbeit mit Quellen und deren eigenständiger Integration in die Auseinandersetzung mit Themenbereichen des Romans können die Arbeitsblätter auch als Beitrag zur Medienerziehung gesehen werden. Das gilt ebenso für die Frage nach TV-Formaten, in denen die Probanden besonderen „Herausforderungen“ ausgesetzt werden – zur Unterhaltung der (abwesenden!) Zuschauer zu Hause.

Religion / Ethik

Theodizee-Problem

*Sozialwissenschaften,
Biologie,
Pädagogik
Psychologie*

Medienerziehung

Anregungen zur Texterschließung- und -bearbeitung

AB 1.1 Inhaltsübersicht: Gliederung und thematische Schwerpunkte

Kap.	Thema		S.
1	Montag, 30. 1.	erste Entführung: Linus	5
2	Dienstag, 31. 1.	zweite Entführung: Jenny	18
3	Mittwoch, 1.2.		33
4	Donnerstag, 2.2.	dritte und vierte Entführung (Fred und Anja)	41
5	Freitag, 3.2.		54
6	Samstag, 4.2.		63
7	Sonntag, 5.2.	fünftes Entführungsoffer (William Bird)	69
8	Montag, 6.2.		72
9	Dienstag (?), 7.2.		82
10	Mittwoch, 8.2.		89
11	Donnerstag, 9.2.	sechstes Opfer: Russell Lansing; Eltern; die Gribbles	91
12	Freitag, 10.2.		116
13	Samstag, 11.2.		124
14	Sonntag, 12.2.		130
15	Dienstag, 14.2.	Zeit	132
16	Mittwoch, 15.2.		140
17	Freitag, 17.2.	Linus' erster Fluchtversuch	146
18	Sonntag, 19.2.		152
19	Montag, 20.2.		153
20	Dienstag, 21.2.	Drogen im Essen	154
21	Mittwoch, 22.2.		161

AB 1.1 Inhaltsübersicht: Gliederung und thematische Schwerpunkte

Kap.	Thema		S.
22	Donnerstag, 23.2.	Gedankenexperiment: Glück und Unglück	166
23	Samstag, 25.2.		173
24	Dienstag, 28.2.	Linus' 2. Fluchtversuch. Strafverschärfung: Dobermann.	176
25	Mittwoch, 29. (?) 2.	Zeit	188
26	Donnerstag, 1.3.		192
27	Sonntag, 4.3.		196
28	Dienstag, 6.3.		199
29	Donnerstag, 8.3.		202
30	Freitag, 9.3.	Braten – und Tötungsaufforderung. Russells Angebot.	205
31	Sonntag, 11. 3		217
32	Montag, 12.3.	Birds Anfall	219
33	Mittwoch, 14.3.	Tod Anjas (Mord); Beschuldigung: Linus als Täter; Tod Birds (Totschlag) und Russells (Selbsttötung)	226
34	Sonntag, 18.3.		250
35	Montag, 19.3.		256
36	Mittwoch, 21.3.		259
37	Samstag		263
38	Sonntag		264
39	Montag	kein Aufzug	265
40	???	kein Strom. kein Wasser. ER ist weg.	270
	(leere Seiten)	Tod Freds	
		Tod Jennys	
		Linus...	

AB 1.2 Übersicht: Die Figuren des Romans

Name	Kurzbeschreibung	Entführung	Text	Bemerkungen
Linus Weems	Ex-Schüler, 16, Sohn reicher Eltern, „klug“ (100), ziemlich klein (147)	Trick des „Blinden“ mit dem Lieferwagen; Chloroform (10)	16, 42, 79	Ich-Erzähler, erstes Opfer
Jenny Lane	Schülerin, 9; „lieb“ (100)	„Polizist“, „Fahrt zum Krankenhaus“	20f.,	zweites Opfer
Anja Mason	Ende 20, Immobilienmaklerin, „schön, aber unheimlich“ (57; 101)	bei einem Immobilientermin von „Mr Fowles“ mit Chloroform betäubt	45f.	drittes Opfer; „gehört zu diesen selbstbewussten Frauen, die alles kriegen, was sie wollen.“ – blond, schmal, schön. (48); anmaßendes Selbstbewusstsein (57); „Miss Snobby“ (62) – aber ... 224
Fred	Autoschlosser in Camden; heroinabhängiger Junkie; „stark“ (100), entschlossen (183f.), aber teilnahmslos (201)	vom Lieferwagen angefahren, mit Eisenstange niedergeschlagen	50f., 55	„ein riesiger Trumm. Groß. Schwer. Knallhart.“ (47); viertes Opfer. „Dieb, Dealer, Schläger, Gauner.“ (50) viele Narben und Tätowierungen (56), „unbesiegbare“ (223); gewaltig und gewalttätig (184f., 241)
William Bird	Wirtschaftsberater, 38; Berufspendler aus Chelmsford, hat dort mit seiner Partnerin Lucy ein Haus; „fett“ (101)	im Zug-Bistro betäubt (Rohypnol?)	72f.	viertes Opfer; fett, schwarze Locken, Schuppen; spielt Paintball, liebt ferngesteuerte Autos. Linus kann ihn nicht leiden (90). „Mr. Schmolly“ (92); Linus: „Arschloch“ (163)
Russell Lansing	etwa 70-jähriger Physiker/Naturphilosoph, Verfasser von „Zeit und Materie“. „Ausgesprochen klug“.	in Kneipe angesprochen, alkoholisiert, hat Täter begleitet	91	fünftes Opfer. Krebskranker, einäugiger, homosexueller Schwarzer; Ruhe, Einsicht, Traurigkeit, Humor, Klugheit (100)
Er Er da oben „Mr Fowles“ der Mann da oben Mr Durchgeknallt (z.B.: S. 18f, 48, 93, 124, 139, 148, 210, 257)	„Charmant ... manipulativ ... überzeugungsstark ... intelligent ... angenehm umgänglich. Im Nachhinein ein klassischer Psychopath.“ „Beschreibung?“ „Mittleren Alters, dunkle Haare, ungefähr eins achtzig groß. Gut gebaut, aber nicht übermäßig muskulös. Starke Hände. Sauber rasiert. Leicht getönte Brille. Anthrazitfarbener Anzug, weißes Hemd, burgunderfarbene Krawatte. Schwarze Slipper, zur Krawatte passende Socken.“ (99) ER ist ziemlich klein, irgendwie plump, ungefähr vierzig. ER trägt eine Brille mit Kunststofffassung und schmierigen Fingerabdrücken auf den Gläsern. Die Brille rutscht ihm ständig nach unten, und wenn ER sie wieder hochschiebt, schürzt ER die Oberlippe. Seine Haut ist blass, farblos. ER hat einen kindlichen Mund, eine unscheinbare Nase und kleine, runde Ohren. Seine Haare sind kackbraun. ER kämmt sie zur Seite und glaubt, das lässt ihn intelligent aussehen, tut es aber nicht. Klamotten? ER trägt pastellfarbene Nylonhemden mit zugeknöpften Ärmeln. Keinen Schlips, aber Anzughose. Slipper, billige Lederjacke mit Reißverschluss von irgendeinem Discounter. (257)			

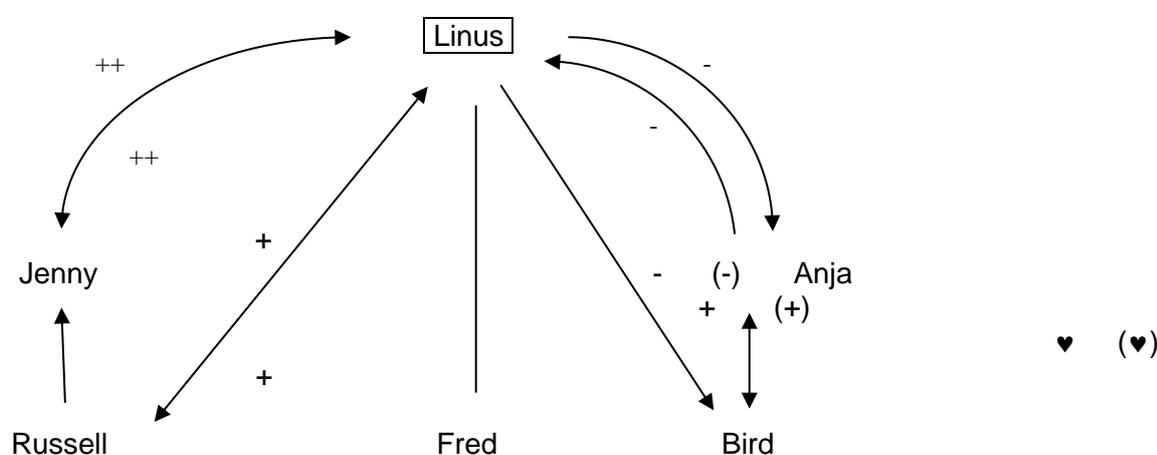
AB 1.3 Übersicht: Die Figuren des Romans – Beziehungen

„Vieles von dem, was ich denke, hat mit Flucht zu tun, Dingen, die ich nicht erzählen kann. Zumindest jetzt noch nicht. Hoffentlich nie. Und der Rest ... keine Ahnung. Das meiste ist einfach zu langweilig, um davon zu erzählen. Dad, Mum, Erinnerungen, Gefühle ...“ (174)

„Anja und Bird hatten Russell von Anfang an komisch angeschaut. Ich verstand nicht, warum, und es war mir auch ziemlich egal. Aber so, wie sie sich jetzt ansahen, den Kopf schüttelten und abschätzige Blicke wechselten, ärgerte es mich richtig.“ (98)

Die Beziehungen zwischen den Figuren des Romans lassen sich als Diagramm bildlich darstellen. Allerdings ändern sich die Beziehungen nach Linus' Fluchtversuch.

Mögliches Modell für die Beziehungen vor dem Fluchtversuch (Texthinweise müssten ergänzt werden):



Arbeitsimpulse:

- Übertrage das Modell (auch in Partnerarbeit möglich) auf ein Plakat. Verändere oder ergänze, wo es sinnvoll erscheint.
- Erstelle für die zweite Hälfte des Romans ein entsprechend verändertes Beziehungsmodell. Trage wichtige Ereignisse ein, die zum Wandel der Beziehung beitragen (z.B. 192).
- Ergänze Linus' Beziehungen zu externen Personen (z.B. den Eltern).
- Verfasse auf der Grundlage bestimmter Ereignisse Beziehungskärtchen, die eine (veränderte) Beziehung erklären (z.B.: Linus' besonderes Nähegefühl gegenüber Jenny, 151)
- Erarbeite(t) für eine Figur eine Rollenbiografie, die den anderen (aus der Ich-Perspektive) vorgestellt wird („Ich bin Russel Lansing, Philosoph und Naturwissenschaftler, und weiß, dass ich nicht mehr lange zu leben habe. Das liegt nicht nur an meinem Alter, sondern ... Als genauer Beobachter kann ich meinen Entführer genau beschreiben, aber ... Diesen Linus halte ich für einen klugen Kopf, nicht nur, weil er über das Wesen der Zeit nachgedacht hat, sondern ...“).

AB 2 Festlegung und Auswahl thematischer Schwerpunkte

Die Handlung	Kommunikation
Angst	Entführung
Erziehung	Comics
Gott	Gewalt
Wer bin ich?	Nachdenken/ Erkenntnis
Freundschaft	Romanfiguren
Kevin Brooks	Glück/Unglück

Für die Beschäftigung mit Kevin Brooks' Roman *Bunker Diary* werden hier Themenbereiche vorgeschlagen, die eine persönliche Schwerpunktsetzung ermöglichen.

- Wähle einen Aspekt, der dich besonders interessiert und an dem du arbeiten möchtest.
- Suche dir anschließend Lernpartner, die den gleichen Bereich gewählt haben, und plant euer weiteres Vorgehen. Hilfestellung zu Arbeitsbereichen oder Teilaufgaben kann euch eure Lehrkraft geben.

AB 3 „Darüber muss ich nachdenken“ – Nachdenken und Handeln

„Darüber muss ich nachdenken.“ (34)	„Denk drüber nach.“ (167)
„Ich will nicht mehr nachdenken.“ (114)	„Bei genauerem Nachdenken gebe ich vielleicht lieber auf.“ (187)
„Ehrlich gesagt, ich hab keine Lust mehr, darüber nachzudenken. Ich hab keine Lust mehr, über irgendwas nachzudenken.“ (172)	Aber dann habe ich erst angefangen, so richtig darüber nachzudenken.“ (167)
„Was weiß ich. Im Moment läuft mein Kopf über. Ich weiß nicht mehr, was ich denken soll und was ich von allem halte.“ (80)	„Danach ist er in sein Zimmer gegangen, um nachzudenken. Eine Stunde später kam er wieder heraus und rief uns am Tisch zusammen.“ (119)
„Und als ich darüber nachdenke, geschieht etwas wirklich Komisches mit mir.“ (230)	„Ich habe doch über etwas ganz anderes nachgedacht. Ich habe überlegt, was für ein Unglück ich habe.“(167)
„Ohne nachzudenken, drehte ich den Hahn auf.“ (272)	
„Das heißt, auch wenn ich die Fakten von irgendetwas nicht genau kenne, finde ich normalerweise doch eine Möglichkeit, über die Sache nachzudenken. Und das bedeutet doch Klugsein: zu wissen, wie man über etwas nachdenkt. Fakten sind schön und gut, aber sie bedeuten gar nichts, wenn du nicht weißt, was du mit ihnen anfangen sollst.“ (100)	„Es gibt nichts Großes zu tun. Ich denke viel nach. Ich denke an alles Mögliche.“ (122)
	„Ich weiß nicht mehr, worüber ich nachgedacht habe. Spielt auch keine Rolle. Egal, was es war, ich fühle mich jedenfalls besser.“ (169)
	„Durch das Nachdenken ist das Hungergefühl wieder stärker geworden.“ (29)
„Ich lege mich aufs Bett und denke wieder ein bisschen an den Garten.“ (140)	„Das macht mich echt wütend. Ich weiß nicht, warum, es ist einfach so.“ (163)
„Ich musste über ein paar Dinge nachdenken. Ich wollte meinen Kopf leeren. Dinge aussortieren. Einfach nur allein sein.“ (132)	„Wir waren zu müde, zu verwirrt, um noch länger nachzudenken.“ (238)
„Denk mal drüber nach. ER ist mit dem Aufzug runtergekommen. Das heißt, ER muss eine Art Fernbedienung haben, anders wäre ER ja nicht wieder nach oben gekommen. Das heißt, du musst es einfach nur schaffen, ihn hier runterzuholen, um zu tun, was notwendig ist. Tu's einfach.“ (176f.)	„Jetzt habe ich es wirklich getan. Ich habe versucht zu fliehen. Diesmal habe ich niemandem gesagt, was ich vorhatte. [...] Diesmal, glaube ich, habe ich einen großen Fehler gemacht.“ (176)
	„Ich hab dir doch gesagt, es ist Zeitverschwendung, darüber nachzudenken.“ (216)
„Zeit ... Ja, ich habe über sie nachgedacht. Ich habe so viel über sie nachgedacht, dass ich mit meinem Denken in einer Sackgasse stecke.“ (S. 190)	

Verändert Nachdenken die Wirklichkeit? Immer wieder betont Linus, dass er nachdenkt, um sich zu orientieren, die Fakten zu bewerten und seine Probleme zu lösen (s.o.). Andererseits stellt er fest, dass Nachdenken „kein bisschen weiter“ bringt (z.B. 133, 216).

Impulse zur Beschäftigung mit dem Thema „Nachdenken“:

Sortiere die Aussagen oben so, dass sie inhaltlich genau zusammengehören. Beachte dabei z. B.:

- anlassfreies Nachdenken/Anlässe für Nachdenken
- Gegenstand des Nachdenkens
- Erfolg des Nachdenkens
- Zusammenhang von Nachdenken und Handeln
- eigene Überlegungen zu „Nachdenken“ und „Handeln“ und ihren Zusammenhang.

AB 4 Ich – ein Haufen „Knochen, Haut, Muskeln, Hirn, Fleisch“?

„Was tue ich? Denken? Was ist das? Denken? Wie funktioniert das? Ich denke darüber nach und mein Kopf fängt an zu rotieren. [...] Ich stelle mir vor, ich bin nichts als sechzehn Jahre Knochen, Haut, Muskeln, Hirn, Fleisch und Gallert. Ich stelle mir Symbole in meinem Kopf vor. Elektrische Schaltungen. Stromkreise. Röhren. Raummuster, erstarrt in der Zeit. Winzige Dinge. Teile von irgendwas. Kurze raue Drähte. Karbon. Komponenten. Zeug.“ (196)

1. „Der Mensch“ – eine Text-Bild-Collage

- Lies Linus' Reflexion über sich als Menschen nochmals (197f.).
- Linus spricht von „Ich“ und „Es“, diesem „Zeug“. Die Philosophie kennt die Trennung von denkender und körperlicher Substanz (Idee – Erscheinung; res cogitans – res extensa) seit der Antike.
- Erstelle aus den Elementen seiner Analyse und passenden Bildelementen eine Collage, die diese Differenz berücksichtigt.

2. Matthias Claudius: Der Mensch (1783)

Empfangen und genähret
Vom Weibe wunderbar
Kömmt er und sieht und höret,
Und nimmt des Trugs nicht wahr;
Gelüstet und begehret,
Und bringt sein Tränlein dar;
Verachtet, und verehret;
Hat Freude, und Gefahr;
Glaubt, zweifelt, wähnt und lehret,
Hält nichts, und alles wahr;
Erbauet, und zerstöret;
Und quält sich immerdar;
Schläft, wachet, wächst, und zehret;
Trägt braun und graues Haar etc.
Und alles dieses währet,
Wenn's hoch kommt, achtzig Jahr.
Denn legt er sich zu seinen Vätern nieder,
Und er kömmt nimmer wieder.

Quelle: <http://freiburger-anthologie.ub.uni-freiburg.de>

Setze dich vor dem Hintergrund von Linus' Überlegungen mit dem Gedicht von Matthias Claudius auseinander (von ihm stammt auch das berühmte Gedicht *Der Mond ist aufgegangen* – den Text findest du auch in der „Freiburger Anthologie“).

3. Besorge dir das Gedicht „Aufzählung zum Abzählen“ (1967) von Erich Fried (z. B. im dtv-Band 12256: Erich Fried, Gedichte, S. 21). Trage es an geeigneter Stelle im Unterricht vor (u.U. mit einem Sprechpartner). Vielleicht möchten die anderen sich im Zusammenhang mit *Bunker Diary* darüber austauschen.
4. Lass dich von Linus' Reflexion zu einem eigenen Text oder (Musik-)Video inspirieren.
5. Befrage eine MitschülerIn aus dem Philosophie-Kurs über Aussagen zum Thema „Der Mensch“. Stelle die Ergebnisse vor (oder lade sie/ihn zur Vorstellung in den Kurs/die Klasse).

AB 5.1 „Ich bin ja ein netter Junge“ – Linus Weems

„Ich bin ja ein netter Junge“ (8) – „Ich bin doch nur ein Junge.“ (29)

„Aber du musst die Dinge aus meinem Blickwinkel sehen. Du musst verstehen, was du für mich bist. Für mich bist du im Moment nur ein Stück Papier. Bestenfalls ein Spiegel. Schlimmstenfalls ein Mittel, um das Ende zu besiegeln. In Wahrheit rede ich nur mit mir selbst. Mit Linus Weems.“ (80)

„Was ich gesagt habe, war ziemlich kindisch. Aber ich bin ja auch nicht erwachsen, oder? Ich darf kindische Sachen sagen. Das ist mein Job.“ (91f.)

„Es gefällt mir, weil ich selber klug bin, und uns gefällt doch immer das, was so ist wie wir.“ (100)

„Das Einzige, was zählt, bin ich.“ (258)

Ist Linus „ein netter Junge“?

Bereitet arbeitsteilig eine Figurenbeschreibung vor, in der Herkunft, Charaktermerkmale und Einstellungen von Linus deutlich werden.

Geht dabei in verschiedenen Schritten vor:

Sammelt (einzelne Themenblöcke aufteilen!)

- seine Lebensumstände vor der Entführung:
 - Armut/Reichtum, Rolle der Eltern -
 - Vater: Comic-Zeichner, Drogen (107), v.a. widersprüchliche Beziehung zum Vater Charlie Weems (18, 59f., 79f., 85, 100, 106ff., 114, 129, 156f., 195);
 - Mutter (140, 143ff.); plötzlicher Tod der Mutter, als Linus 9 Jahre alt ist (107); grundlegend prägende Erfahrung von Gewalt und Lieblosigkeit
 - Schule/Internat (100); Therapie
 - Leben auf der Straße (56., 42f., 111ff., 194)
 - Musik (42), Comics (137), Natur (141)
- Weltbild, Beziehungsmuster (z.B. zum Typus Bird: S. 163)
- Selbstkonzept (z.B. 101; vgl. AB-Mottotexte oben); 166-172, Aggressivität, Widersprüchlichkeit (172-175), „ich hasse mich dafür“ (236); 256f.; Egoismus (258), Selbstzweifel (268)
- Beschreibung/Bewertung der Entwicklung seines Verhaltens im Bunker

Entwerft dazu (alternativ)

- eine Text-Bild-Collage
- eine Selbstdarstellung als Kurzvortrag (verschiedene Aspekte lassen sich auf verschiedene Personen verteilen, das macht die Arbeit einfacher und verdeutlicht, dass Linus in verschiedenen Rollen auftritt)
- Eine Beschreibung (z.B.) aus der Sicht Russells – des Vaters – Jennys.
- verschiedene Charakter- und Ereigniskärtchen zu Linus als Spielkarten, die man ziehen und dazu konkretere Details nennen soll.

Es ist auch sinnvoll, ähnlich mit anderen Figuren des Romans zu verfahren (z.B. Russell, Fred). Sprich dazu Einzelheiten mit deiner Lehrkraft ab.

AB 5.2 Zum Beispiel Windsor- Jack – Mitleid nur mit Schönen?

„Nimm zum Beispiel Windsor- Jack“ (43)

Mitleid, Empathie, Hilfsbereitschaft sind wesentliche menschliche Eigenschaften. Oft wirken sie aber herablassend, gönnerhaft und abstoßend – obwohl sie offensichtlich notwendig sind und von den Betroffenen erwartet werden.

1. Diskutiert die Geschichte von Windsor-Jack (s. 43f.).
Vorschläge zur Umsetzung (in arbeitsteiliger Gruppenarbeit):
 - studiert die Szene kurz ein und spielt sie vor oder
 - liest sie ausdrucksstark (szenisch) vor oder
 - entwickelt ein Gespräch, das die Frau anschließend mit einer Bekannten führt.
 - Diskutiert, warum die „Kommunikation“ zwischen den beiden nicht funktioniert.
 - Bezieht euch dabei auf die Kommunikationstheorie von Friedrich Schulz von Thun oder Paul Watzlawick (→ AB 10.5)
 - Variiert den Handlungsablauf so, dass er gelingt.
2. Vergleicht das Ereignis mit ähnlichen:
 - mit Linus' Konflikt mit den Börsenmaklern (76ff.)
 - mit der Darstellung des Beraubten im biblischen Gleichnis vom Barmherzigen Samariter⁽¹⁾ (Lk 10, 25-37)
 - mit Peechums Bettleranweisung in Brechts „Dreigroschenoper“ („Das sind die fünf Grundtypen des menschlichen Elends, die geeignet sind, das menschliche Herz zu rühren“; 1. Akt, 1. Bild – werkausgabe edition suhrkamp, Stücke 2, S. 400).
3. Überprüft, wie sich Linus im Bunker anderen gegenüber verhält (Jenny, Anja, Russell, Fred).
 - Tauscht eigene entsprechende Erfahrungen untereinander aus.
 - Ergänzt die Materialien entsprechend.
 - Schreibt eure Ergebnisse abschließend auf Plakate.

¹ Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab und wurde von Räubern überfallen. Sie plünderten ihn aus und schlugen ihn nieder; dann gingen sie weg und ließen ihn halb tot liegen. Zufällig kam ein Priester denselben Weg herab; er sah ihn und ging weiter. Auch ein Levit kam zu der Stelle; er sah ihn und ging weiter. Dann kam ein Mann aus Samarien, der auf der Reise war. Als er ihn sah, hatte er Mitleid, ging zu ihm hin, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein Reittier, brachte ihn zu einer Herberge und sorgte für ihn. – Am andern Morgen holte er zwei Denare hervor, gab sie dem Wirt und sagte: Sorge für ihn, und wenn du mehr für ihn brauchst, werde ich es dir bezahlen, wenn ich wiederkomme. – Was meinst du: Wer von diesen Dreien hat sich als der Nächste dessen erwiesen, der von den Räubern überfallen wurde? Der Gesetzeslehrer antwortete: Der, der barmherzig an ihm gehandelt hat. Da sagte Jesus zu ihm: Dann geh und handle genauso!

(Einheitsübersetzung; Quelle: <http://www.bibleserver.com/text/EU/Lukas10,30-37>)

AB 6 Stärken und Schwächen

Auch wenn es zunächst nicht so aussieht, weil die Extremsituation die Menschen (sich gegenseitig) nicht sympathisch macht: Alle haben ihre Schwächen – und Stärken.

Stelle die unterschiedlichen Eigenschaften zusammen.
Diskutiert, was sie in der Geschichte leisten.

1. Beispiel: Jenny

Jenny	
Stärken	Schwächen
hat keine Angst vor Dunkelheit (32)	ist als Mädchen nicht kräftig
ist klug, einfallsreich (31, 37, 101)	friert leicht (24)
ist verantwortlich (70)	ist den Launen der anderen ausgeliefert
kann gut pfeifen (70) und singen (174)	
erkennt die Motive des Entführers (30, 164)	

Ähnliche Stärken-Schwächen-Profile lassen sich leicht in Partnerarbeit erstellen (z.B. für die Figuren aus AB 1.2). Verabredet, worauf ihr euch beschränken wollt.

2. Es gibt in *Bunker Diary* auch andere Strategien, mit schwierigen oder sogar ausweglosen Situationen umzugehen. Überprüft anhand der folgenden List und ergänzt durch eigene Beobachtungen zum Roman:

Textstelle	Lösungsversuch
Kap. 3 (Die Kamera)	Scherze machen, gemeinsam lachen
Kap. 4 (44)	sich durch Routine an Situation gewöhnen
Kap. 4 (45)	beschwichtigen, ablenken
Kap. 5 (Anja Mason)	erklären, Hilfe anbieten
Kap. 11 (Russell Lansing)	analysieren, Rollen klären, geduldig sein

3. Eine andere Stärke ist „Kommunikation“.

Dazu gibt der Arbeitsbereich AB 9 nähere Hinweise und Impulse.

Lies dazu noch einmal das Kapitel 10 (8. Februar, v.a. S. 93f.) und beschreibe,

- welche Rolle Kommunikation für die Gefangenen spielt (z.B. S. 94)
- welche Kommunikationsversuche Linus und die Gruppe mit dem Entführer planen bzw. umsetzen
- welche Kommunikation der Roman mir seinen Leserinnen und Lesern aufbaut (vgl. AB 8 und 9).

4. „Solange du es für dich behältst, ist Selbstmitleid völlig in Ordnung.“ (Linus, S. 166). Ist das in Ordnung (vgl. auch S. 165; Reflexionstext, Argumentationsthese, Kurzesay)?

AB 7 Glauben. Der Verborgene (Gott – „der Mann da oben“?)

„Gott, dieser Ort bringt mich allmählich um.“ (65)

„Und solange ER da oben bleibt, bleiben wir unten.“ (176)

„Ich kann nicht sicher sein, dass DER MANN DA OBEN nicht meine Gedanken liest. Aber ich kann auch nicht sicher sein, dass ER es tut. Vermutlich könnte ich ihn einfach fragen. Hey, Mister, liest du das hier? Gib mir ein Zeichen, wenn du es tust.“ (123)

„Du weißt schon, diese Spiele, die dich Gott spielen lassen. Ja, ich sehe es vor mir, dass ihm so etwas gefällt. ER scheint so jemand zu sein.“ (127)

„Ich habe getan, was Jenny gesagt hat. Ich habe mich bei DEM MANN DA OBEN entschuldigt. Ich habe ihm noch eine Nachricht geschickt. Es war nicht schwer. [...] Ich kam mir vor wie ein kleiner Junge, der an den Weihnachtsmann schreibt. Er glaubt nicht an den Weihnachtsmann, der kleine Junge, aber es kann ja nicht schaden. Was hat er zu verlieren?“ (164)

„Was macht ER?“, fragte ich. Fred schüttelte den Kopf. „Weiß der Himmel.“ (240)

„Russell lachte trocken. „Wir können es ja mit Beten versuchen.“ (186)

„Aber natürlich weiß DER MANN DA OBEN, dass ich es nicht war. ER sieht alles, ER weiß alles.“ (235)

„[...] mehr interessierte DEN MANN DA OBEN gar nicht. Solange ER was zu beobachten hat, ist ER glücklich.“ (241)

„ER ist nur einfach weg. Hat keine Lust mehr auf das Ganze gehabt. Hat sich gelangweilt, ist in sein Auto gestiegen und weggebraust, um irgendwo anders eine neue Hölle zu schaffen.“ (276)

1. Gott und Religion

- Fasse Linus' sprachlichen Umgang und seine Vorstellungen von Gott und Religion anhand der oben wiedergegebenen Textpassagen zusammen. Ergänze gegebenenfalls um eigene Angaben.
- Versuche für seine Verhaltensweisen und Einstellungen Gründe zu finden.

2. Der Entführer – der unsichtbare Gott?

Gott, Himmel, Hölle, beten – diese Begriffe signalisieren einen religiösen Zusammenhang. Sie tauchen an zentralen Punkten der Romanhandlung immer wieder auf.

Sammelt Argumente und diskutiert, ob es sich hier um eine Auseinandersetzung mit Gott und der Rolle von Religion handelt.

3. „infini rien“. Pascals Wette

Der Mathematiker und Philosoph Blaise Pascal (1623-1662) hat sich in einer dialogischen Argumentation mit der Frage auseinandergesetzt, ob es sich lohnt, an (einen) Gott zu glauben.

- Lies zunächst noch einmal *Bunker Diary*, 167f.
- Lerne Pascals Argumentation kennen (z. B. <http://www.ge-li.de/pascal-wette.htm>) und setze dich mit ihr auseinander. Eine Diskussion darüber findest du beispielsweise auf den Seiten www.bfg-bayern.de/ethik/download/Pascals-Wette.doc; www.prof-roessler.de/pascal.pdf
- Für eine vertiefte Auseinandersetzung, z.B. für ein Referat: www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/293/pdf/raffelt_pascal.pdf

AB 8 Dialog mit dem Leser. Dialog? Leser?

„Ich sitze in meinem Nest, rede mit dir, mir, dir ... Auf einmal ist da ein Gedanke. Wer bist du? Mit wem rede ich wirklich? Ich habe keine Vorstellung von dir. Ich weiß, du bist irgendwo, aber im Augenblick bist du nirgends und ich rede mit mir selbst.“ (40)

„Wenn es dich gibt und du das hier liest, dann bin ich wahrscheinlich tot. Denn wenn ich jemals hier rauskomme, werde ich als Erstes dieses Notizbuch verbrennen. Dich verbrennen. Dann gibt es dich nicht mehr.“ (68)

„Aber es gibt noch einen anderen Grund, wieso ich dir nicht alles erzähle, einen eher praktischen Grund. Schau mal, du bist der Unbekannte. Du bist du und manchmal bist du ich, aber du bist genauso gut auch ER, DER MANN DA OBEN. Oder zumindest könntest du ER sein.“ (122)

„Ich meine, was ist denn so großartig daran, deine Gedanken mit jemandem zu teilen, der gar nicht existiert? Wozu das Ganze? Was bringt es dir? Nichts, soweit ich sehe.“ (246)

Linus verwendet verschiedene Formen des „du“: als Selbstanrede, als allgemeine Anrede („man“), als Anrede an den Kidnapper, als Anrede an ein Du im Gespräch, an sein Tagebuch und an den Leser. Im Folgenden findest du eine typische Auswahl.

1. Ordne die folgenden Aussagen einem der fünf Typen der Anrede zu. Begründe deine Zuordnung.

„Es gibt immer Routine, egal wo du bist.“ (44)

„Dann riechst du eben, na und? Alle riechen. Ist doch nicht wichtig.“ (42)

„Wenn du einen Erwachsenen siehst, der in Schwierigkeiten steckt, fühlst du dich auch unwohl, aber nicht halb so sehr wie bei einem Kind. Hat mit der Hilflosigkeit zu tun, nehme ich an.“ (46)

„Wer bist du? Was willst du? Was ist der große Kick für dich? Was ist dein großes Ding?“ (26)

„Nur, damit du Bescheid weißt.“ (55)

„Ich hasse es. Selbst das Ding hier, dieses dämliche Notizbuch, dieses Tagebuch oder was immer es ist. Ich hasse es. Ich meine, was soll das Ganze? Für wen schreibe ich? Wer bist du? Wieso rede ich mit dir? Was wirst du tun, um mir zu helfen?“ (68)

„Ich weiß, ich hab die ganzen letzten zwei Wochen immer mit dir drüber geredet, aber das ist etwas anderes. Das ist stummes Reden. Das hier war richtiges Reden.“ (95)

„Du weißt schon, eine Botschaft oder irgendwas, eine Bitte um Nachricht ...“ (115)

„Denk drüber nach, Mister. Denk drüber nach.“ (121)

„Ich denke an dich, wie du bequem in deinem Nirgendwo sitzt. Existierst, das hier liest, mich umbringst. Ich werde hier nie mehr rauskommen. Dich nie verbrennen. Ich gebe dir, was du bist.“ (263)

2. Beschreibe (am besten nach einem Klärungsgespräch mit deinem Lernpartner), welche Funktion diese verschiedenen Formen der Du-Anrede für den Roman und die Kommunikation mit dem Leser haben könnten (vgl. auch AB 11).

Notiert eure Ergebnisse stichwortartig auf ein Plakat.

3. Linus schreibt seine Erlebnisse und Gedanken in ein Tagebuch („Diary“), das er (auch) an einen (fiktiven) Leser adressiert. Sammelt Ansichten dazu und diskutiert, wie ihr diesen Leserbezug einschätzt.

AB 9 Kommunikation, Solidarität und Egoismus

„War irgendwie ganz okay, mit ihm zu reden, nur wir beide.“ (71)

„BIRD: Kommunikation. Vertrauen.“ (82)

„Oder setze ich mein Vertrauen in die drei andern? [...] Haben sie genug Vertrauen in mich? Glauben sie mir?“ (232)

„Kommunikation ist ein schwieriges Geschäft. Es geht nicht einfach darum, eine Botschaft zu senden, du musst dir genau überlegen, wie du sie sendest.“ (91)

„Sie sitzen noch immer am Esstisch und reden. Sie müssen den ganzen Abend dort gesessen haben. Anja hatte ihre Haare zurechtgemacht und Bird hatte seine Jacke und seinen Schlips abgelegt. Seine Hemdärmel waren sorgfältig aufgerollt und er hatte diese nervigen Handbewegungen, wie sie Geschäftsleute immer machen – den Finger recken, Kantschlag hacken, mit offenen Handflächen fragen. Ja ja ja? Anja hatte die Beine übereinandergelegt und sich vorgebeugt, sie nickte immer im rechten Moment ernst und warf die Haare nach hinten. Sie haben mich gar nicht wahrgenommen.“ (81)

„Manche Leute haben die Fähigkeit, einen zum Reden zu bringen. Sie bringen einen dazu, Dinge zu erzählen, die man normalerweise nie preisgeben würde.“ (105)

„Niemand kümmert sich mehr. Die Abendversammlungen finden nicht statt. Wir reden nicht über Flucht. Wir reden über gar nichts.“ (132)

„Normalerweise liebe ich ein bisschen Frieden und Ruhe, aber das hier ist nicht normal. Nichts ist mehr normal. Das hier ist keine entspannte Form von Friedlichkeit, sie ist dumpf und tödlich, als ob jeder die Hoffnung aufgeben hätte.“ (173)

1. Spielt die oben wiedergegebene Kommunikationssituation vom 6. Februar (S. 81) zu zweit, indem ihr
 - das Gespräch pantomimisch darstellt (Körperhaltung – Gestik – Mimik ...)
 - einen situationsgerechten Redetext entwerft und das Gespräch nachstellt.
2. Eine Stärke von Gruppen ist „Kommunikation“. – Lies dazu noch einmal Seite 94 (8. Februar) und beschreibe,
 - welche Rolle Kommunikation für die Gefangenen spielt (z.B. S. 94),
 - welche Kommunikationsversuche Linus und die Gruppe mit dem Entführer planen bzw. umsetzen,
 - welche Kommunikation der Roman mir seinen Leserinnen und Lesern aufbaut (vgl. AB 8).
3. „Das Leben kann hart sein, wenn man nicht ins Schema passt.“ (111) – Rekonstruiere den Kontext dieser Aussage im Roman (schriftliche Kurzantwort):
 - Ist Linus ein „Außenseiter“? Vor der Entführung? Im Bunker? Inwiefern? Informationen dazu enthält auch seine Reflexion über seinen Status als Schüler im Internat (193f.).
 - Welche Einstellung gegenüber „Außenseitern“ vermittelt die Erzählhaltung in *Bunker Diary*? Wie geht Linus mit „Außenseitern“ um?
 - Liefert Kommunikation im Roman einen Beitrag zur Verständigung mit „Außenseitern“? (Lies dazu Kapitel 11.)

AB 9 Kommunikation, Solidarität und Egoismus

4. Solidarität und Existenzkampf (thematische Arbeit für mehrere Gruppen). – Manchmal handelt die Gruppe solidarisch, manchmal (und zunehmend) egoistisch. Das hängt nicht nur von Linus' oder Russells Einfluss und Führungsrolle ab.
- Sucht euch in der Kleingruppe eine Textpassage mit diesem Thema aus (z.B. 82-84, 140, 154, 173, 192, 203, 218) und lest sie unter dem Aspekt des Kommunikationsanlasses und der Kommunikationsform.
 - Diskutiert, warum (wann) die soziale Verhaltensweise der Figuren sich ändert. Wird die ursprüngliche Persönlichkeit verändert oder zeigt sich durch die Veränderung ihr wahrer Kern? Und warum bleibt Linus weitgehend in seiner Rolle als Wahrer der Gerechtigkeit und Chancenverteilung (vgl. 204)?
 - Macht Dankbarkeit abhängig (vgl. 192)? Vertretet euren Standpunkt auf Argumentationskarten (Stichwortsammlung für eine mündliche Argumentation/ein kontroverses Gespräch).
 - Inwiefern verändert Krankheit die Verantwortlichkeit eines Menschen (Bird 228f., Russell 233ff.)?
 - „*Alles wird gut.*“ (245; vgl. 221f.) – Darf man das einem anderen wider besseres Wissen zum Trost sagen? (Schreibimpuls, Diskussionsimpuls)
5. Kommunikation
- Rekonstruiert (Partnerarbeit) die Grundzüge der Kommunikationstheorie von Friedrich Schulz von Thun oder Paul Watzlawick (Hinweise unter *Literatur und Medien*).
- Wendet Aspekte einer Theorie auf eine konkrete Situation in *Bunker Diary* an.
6. Leben im Bunker – Leben im TV-Camp
- Der britische Kritiker Simon Mason hat in einer Kritik behauptet, *Bunker Diary* sei „eine furchterregende Parodie einer Reality-TV-Show, in der sechs Probanden mit Kameras und Mikrofonen beobachtet werden und „Spiele“ zur Belohnung oder Bestrafung absolvieren sollen“. (The Guardian, 23.3.2013; Quelle im Literaturanhang).
- Setze dich in argumentativer Form mit dieser These auseinander (möglich auch als Partner-/Gruppenarbeit).
7. Ohne Kommunikation – Leben ohne digitale Medien
- Selbstversuch: Ein Tag ohne Kommunikation mit digitalen Medien (Protokoll, Bericht, Kommentar)
8. „*In meinem ganzen Leben hatte ich nie das Gefühl, irgendwo hinzugehören.*“ (259) Die Einsamkeit als Un-Glück – Auseinandersetzung mit einer philosophischen These
- „Denn egal, wie groß das Glück des getrennten Seienden auch sein mag, es fehlt ihm etwas, da das Ich den anderen Menschen nicht kennt. Denn für das sich selbst überlassene Ich ist ein solches Glück des getrennten Seienden eigentlich Un-Glück. In der Einsamkeit ist kein Glück möglich.“ (André Levinas, Totalität und Unendlichkeit)
- André Levinas (1905-1995) hat sich intensiv mit der Frage nach den Verstehensmöglichkeiten des Anderen angesichts der Trennung der Subjekte auseinandergesetzt. Der Andere ist radikal vom Ich getrennt, nicht nur ein (vergleichbar) anderes Wesen derselben Spezies. Die Verpflichtung mir selbst und dem Anderen als radikal Getrennten gegenüber kann man auch als bestimmendes Motiv in *Bunker Diary* sehen, etwa im Versuch von Linus' Selbstvergewisserung und in seinem Verhalten Jenny gegenüber.
- Impuls: Setze dich im Hinblick auf das Verhältnis der Personen in *Bunker Diary* mit der These des Philosophen Levinas auseinander.

AB 10 „Die Zeit ist jetzt“ – Lebens-Zeit: Zeit und Zeitwahrnehmung

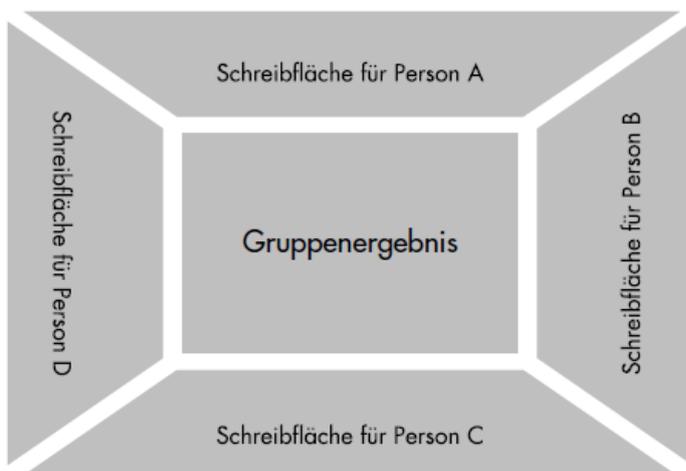
„Morgen ist Sonntag. Ich bin jetzt eine Woche hier. Sieben Tage. Manchmal fühlt es sich an wie lebenslang, dann wieder wie gar nichts.“ (66) „Ich habe ja alle Zeit der Welt.“ (189)

„Wen kümmert es, welcher Tag heute ist?“ (90) „Die Zeit ist jetzt. Und mehr gibt es nicht.“ (139)

„Das ist die schlimmste Zeit des Tages. Von etwa fünf bis Mitternacht. Da ziehen sich die Stunden so richtig. [...] Die Stille, das Weiß, die Leere. Hier unten dauern die Abende ewig. Es gibt nichts Großes zu tun.“ (122)

Russell Lansing hat ein Buch mit dem Titel *Zeit und Materie. Naturphilosophie im 21. Jahrhundert* geschrieben. Er ist sozusagen Experte für Zeit. Aber Zeitmessung und Zeitwahrnehmung sind zwei verschiedene Dinge. Das muss auch Linus erleben.

1. Thema: Zeit und Zeitwahrnehmung (Verfahren: Placemat nach Norm Green)



Beim Placemat-Verfahren einigt sich eine Vierergruppe im Verlauf der Arbeit auf einige gemeinsame Ergebnissätze. Jede/r notiert zunächst (in seinem Segment) stichwortartig eigene Ideen und Gedanken zum thematischen Satz/Begriff („denken“ – 3 Min.). Dann lesen alle die Notizen der anderen; Rückfragen nur bei Unklarheiten („koperieren“ – ca. 5 Min.). Schließlich entscheidet die Gruppe gemeinsam, welche Lösungsvorschläge als gemeinsames Ergebnis in die Mitte geschrieben werden („vorstellen“ – ca. 5 Minuten). –

Die gesamten Ergebnisse sollten abschließend von der Gruppe im Plenum präsentiert werden. (Grafik: <http://www.ruhr-uni-bochum.de/lehreladen/pdf/motivieren-semester-gruppen.pdf>)

Alternative Arbeitsform: Schreibkonferenz (Partnerarbeit)

Jede(r) schreibt seine Erfahrung zum Thema „Zeit“ still auf (ca. 10-12 Min.). Anschließend werden die Ergebnisse mit dem Lernpartner ausgetauscht, der schriftlich (!) Kommentare zum Text des Lernpartners notiert. Abschließend einigt man sich auf einen gemeinsame Text, der als Ergebnis vorgestellt wird.

2. Das Zeitproblem in *Bunker Diary* (Kap. 15-14.2.; Kap. 25-29.2.)

Linus denkt mehrfach über das Zeitproblem nach.

Lies die Kapitel nochmals (arbeitsteilige Stillarbeit) und

- gib den Inhalt gegliedert wieder
- informiert euch über Augustinus (*Bunker Diary*, S. 134 ff.)
- versuche eine Antwort auf Linus' Frage, wann man lebt (191)
- beurteile vor dem Hintergrund des Romanschlusses: Sind Linus' Überlegungen stichhaltig/zutreffend?

3. Schreibe einen Assoziationstext zum Thema „Zeit“ im Stil von Linus' Drogen-Fantasiertext über den Garten (155f.)

4. Zeichne einen Zeitstrahl mit den wichtigsten Ereignissen in *Bunker Diary*.

AB 11 Böse

„Er ist böse, nicht?“ „Ja, er ist böse.“ Sie nickte langsam und schaute zur Decke. „Du bist böse, Mister. Sehr böse.“ (37) – „Warum macht er das, Linus?“, fragte sie und wischte sich eine Träne aus dem Auge. Wieso ist er so böse?“ „Ich weiß nicht. Manche Menschen sind einfach so. Es gefällt ihnen, böse zu sein.“ „Warum?“ „Keine Ahnung.“ (76)

„Es war ein cleverer Schachzug, das muss ich ihm lassen. Clever und fies.“ (125)

ICH: „Du bist ein Tier, Fred.“ FRED: „Wir sind alle Tiere.“ (260)

Was ist „böse“? Gibt es „das Böse“? „Den Bösen“?

1. Das Böse in *Bunker Diary*

- Lies die Auseinandersetzung zwischen Linus und dem Börsenmakler (76f.) noch einmal.
- Überlege, inwiefern sich in dieser Auseinandersetzung das Verhalten des Entführers spiegelt.
- Beschreibe den Anteil von Linus an der Auseinandersetzung.
- Wähle eine andere Passage des Romans, in der du „das Böse“ am Werk siehst.

2. Das Böse im biblischen Kontext

„Das Böse“ oder „der Böse“?

Im Gebet „Vater Unser“ heißt es: „Sondern erlöse uns von dem Bösen“. Erfahrung, Haltung oder Person (Teufel)?

- Lies die Stelle im Neuen Testament (Mt 6, 9) nach (digitale Quelle der Einheitsübersetzung: <http://www.bibelwerk.de>; dort findet man unter „Begriffssuche“ auch andere entsprechende Textstellen) und kläre, was gemeint ist (vgl. auch Mt 12, 35) – Hilfe über den Religionskurs.
- „Ewiges Feuer und Verdammnis, Teufel, Forken, heiße Kohlen ... heilige Scheiße, stell dir das bloß mal vor! Dein ganzes Leben lang lachst du über die Vorstellung von Himmel und Hölle, und dann stirbst du und denkst, das war's, aber von wegen. Es gibt tatsächlich eine Hölle.“ (*Bunker Diary*, 167) – Recherchiere und beschreibe das Bild von Hölle und Verdammnis in den monotheistischen Religionen (Recherche und Ausarbeitung – Arbeitsgruppe mit Unterstützung des Religionskurses.)
- Der Teufel heißt biblisch „Beelzebub“ (Herr der Fliegen), in Goethes Faust-Drama „Mephistopheles“ (Verderber, Verursacher des Chaos). Vergleiche damit *BD*, 210f.

3. Das Böse im Kontext der Philosophie

Das Böse ist kein Begriff, sondern ein Name für das Bedrohliche, das dem freien Bewusstsein begegnen und von ihm getan werden kann. (Rüdiger Safranski)

- Setze dich schriftlich mit dieser Aussage und ihrem Zusammenhang von „Bösem“ und „Freiheit“ auseinander.

Der Philosoph Rüdiger Safranski führt in seinem Werk „Das Böse oder das Drama der Freiheit“ (1997) aus:

„Das Drama der Freiheit bedeutet: Der Mensch ist [...] ein vielstrebiges, exzentrisches Wesen, dem die Übereinstimmung mit sich selbst offenbar nur ausnahmsweise gelingen kann. Der Mensch geht nicht in der Natur auf, er geht noch nicht einmal in sich selbst auf. Das Bewusstsein lässt ihn in die Zeit stürzen: in eine Vergangenheit, die ihn bedrängt; in eine Gegenwart, die sich entzieht; in eine Zukunft, die zur Drohkulisse werden kann [...]

AB 11 Böse

Jedenfalls kann ein Wesen, das ›nein‹ sagen kann und die Erfahrung des Nichts kennt, auch die Vernichtung wählen. Die Vernichtung seiner Welt, die Vernichtung des Anderen und die Vernichtung seiner selbst. [...]. Das Böse gehört zum Drama der Freiheit. Es ist der Preis der Freiheit.“

- Gib den Inhalt dieser Textpassage mit eigenen Worten wieder.
- Erkläre, inwiefern die Aussage auf Brooks *Bunker Diary* zutrifft.
- Erkunde im Religions- oder Philosophiekurs, wie Freiheit und das Böse zusammenhängen.
- Die Formulierung vom Menschen als „nicht festgestelltem Tier“ stammt vom Philosophen Friedrich Nietzsche. Recherchiere die Textstelle und erläutere, warum der Mensch „nicht festgestellt“ ist.
- „Die Welt ist eben die Hölle, und die Menschen sind einerseits die gequälten Seelen und andererseits die Teufel darin.“ – Überlege, inwiefern diese Aussage des Philosophen Arthur Schopenhauer (1788-1860) auf *Bunker Diary* passt.

4. Das Böse im Bild

Seht euch (in Partnerarbeit) das Bild „homo homini lupus“ (Der Mensch ist dem Menschen gegenüber ein Wolf) des französischen Malers Georges Rouault an (z. B. auf der Seite <http://aidart.fr/galerie-maitres/autodidacte/homo-homini-lupus-rouault-1944-1948-2108.html>).

- Beschreibt, wie der Maler die Aussage umgesetzt hat.
- Stellt Beziehungen zum Roman *Bunker Diary* her.
- Dokumentiert eure Arbeit (zusammen mit einem Ausdruck des Bildes) auf einem Plakat.
- Recherchiert die Herkunft des lateinischen Zitats und fügt die Ergebnisse in Kurzform dem Plakat bei (in erweiterter Form auch als Kurzreferat möglich).

5. Jan Guillou, *Evil*. Das Böse (1981/2005)

„Hör mir mal gut zu, Vater. Du bist das personifizierte Böse und als solches musst du vernichtet werden.“ – In Guillous Roman „*Evil*“ (OT: *Ondskan*) stehen häusliche Gewalt und ihre Auswirkungen im Zentrum.

- Stelle den Roman als Buchvorstellung vor (Textausgabe: Hanser-Verlag, 2005).
- Es gibt auch eine Romanverfilmung aus dem Jahre 2003, die du besorgen und vorstellen kannst. Nähere Information: https://de.wikipedia.org/wiki/Evil_%282003%29
- Beschreibe in einem knappen Statement, welche Rolle elterliche Gewalt für Linus Weems spielt.

6. Gewalterfahrungen von Kindern und Jugendlichen

Eine repräsentative Auswertung von Gewalterfahrungen hat 2007 der Jugendgesundheitsurvey erstellt. Hier werden auch Zusammenhänge mit Schule und sozialem Hintergrund sichtbar: <http://edoc.rki.de/oa/articles/reuPv4KL2czE/PDF/25G5WVP6gV7AU.pdf>

(R. Schlack · H. Hölling, Robert Koch-Institut, Berlin, BRD: Gewalterfahrungen von Kindern und Jugendlichen im subjektiven Selbstbericht).

- Stelle wesentliche Ergebnisse des Berichts in einfacher Form vor.
- Erläutere, inwiefern die statistische Darstellung Rückschlüsse auf „Das Böse“ erlaubt (Hilfestellung im Sozialkunde- bzw. Sozialwissenschafts-Unterricht).

AB 12 „Der unglücklichste Mensch“ – Glück

„Ich habe doch über etwas ganz anderes nachgedacht. Ich habe überlegt, was für ein Unglück ich habe.“ (167)

„Ich wollte diesen Anblick in mich aufsaugen, in Jennys Glück baden, doch das Gefühl war zu schön. Fast peinlich.“ (63)

1. Selbstexperiment

- Schreibe auf jeweils ein DIN-A-6-Blatt, was du für das größte Glück hältst.
- Verfahre ebenso mit dem Begriff „Unglück“. (5 Min.)
- Bildet 4er-Gruppen. Tauscht eure Karten untereinander aus. Stellt Übereinstimmungen oder Abweichungen fest. Tauscht euch über eure Beobachtungen aus. Schreibt wichtige Ergebnisse in Thesenform auf ein DIN-A-3-Blatt. (ca. 10 Min.)
- Lest nun in *Bunker Diary* Linus' Gedankenexperiment zum Thema Unglücklichsein/ Glücklichsein (S. 167-169)
- Diskutiert eure Beobachtungen und haltet eure Ergebnisse ebenfalls auf einem DIN-A-3-Blatt fest. (15 Min.)

2. Ein literarischer Vergleich

Daniel Defoe: The Life and Strange Surprising Adventures of Robinson Crusoe of York, Mariner, Written by Himself (1719)

„Nachdem sich mein Herz an der guten Seite meiner Lage aufgerichtet und für alles Kommende gestärkt hatte, begann ich umherzublicken und auszuschaun, auf welchem Land ich mich eigentlich befand und was zunächst zu tun sei. Da sank nun allerdings mein Mut wieder um einiges, als ich erkannte, dass meine Rettung nur eine grausame Begünstigung war.

Ich war durchnässt und konnte die Kleider nicht wechseln, hatte weder etwas zu essen noch zu trinken; keine andere Aussicht bot sich mir, als Hungers zu sterben oder von wilden Tieren gefressen zu werden. Was mich besonders bekümmerte, war, dass ich ja keinerlei Waffen besaß, um irgendein Tier zu meiner Nahrung zu töten oder mich gegen sie zu wehren. Ich trug nichts bei mir als ein Messer, eine Tabakspfeife und ein wenig Tabak in einem Beutel. Dies war meine ganze Habe, und ich geriet darüber so in Verzweiflung, dass ich wie wahnsinnig herumlief.

Die Nacht brach herein, und ich begann schweren Herzens zu überlegen, was mein Los sein würde, wenn es hier wilde Tiere gäbe, von denen ich wusste, dass sie stets des Nachts auf Beute auszugehen pflegten.

Die einzige Möglichkeit, die mir einfiel, war, einen dicken, buschigen Baum, eine Art dorniger Fichte, die in meiner Nähe stand, zu erklettern. Ich beschloss, dort die ganze Nacht über zu bleiben und am nächsten Tag die Art meines Todes zu wählen, denn auf das Leben selbst hoffte ich nicht mehr. (59f.)

Jetzt waren meine Überlegungen, wie ich mich gegen die Wilden, falls sich welche zeigen sollten, oder gegen Raubtiere, wenn es solche auf der Insel gab, schützen konnte. Ich war anfangs unschlüssig, ob ich mir eine Höhle in die Erde graben oder ein Zelt darüber errichten sollte. Endlich entschloss ich mich, beides zu tun.“ (72)

AB 12 „Der unglücklichste Mensch“ – Glück

„Ich fasste nun meine Lage ernstlich ins Auge und setzte das Ergebnis schriftlich auf - nicht um den Bericht denen zu hinterlassen, die etwa nach mir einmal auf die Insel kommen würden, denn ich hatte wenig Aussicht auf Erben, als um mich dadurch von den Gedanken, die täglich auf mich einstürmten und mir die Seele verdüsterten, zu befreien. Meine Vernunft begann allmählich Herr zu werden über meine verzweifelte Stimmung.

Ich tröstete mich dadurch, dass ich das Gute meiner Lage dem Bösen gegenüberstellte und unparteiisch wie ein Kaufmann Soll und Haben, die Freuden gegenüber den Leiden [...] folgendermaßen aufteilte:

Das Schlechte	Das Gute
Ich bin auf ein wüstes, trostloses Eiland ohne alle Hoffnung auf Befreiung verschlagen worden.	Aber ich lebe und bin nicht, wie alle meine Gefährten, ertrunken.
Ich bin einsam und fern von aller Welt dazu verurteilt, ein elendes Dasein zu führen.	Jedoch bin ich als Einziger der ganzen Schiffsmannschaft vom Tod verschont geblieben, und derjenige, der mir das Leben erhielt, kann mich auch aus dieser elenden Lage wieder erretten.
Ich bin ein Einsiedler, vom Menschengeschlecht verbannt.	Trotzdem bin ich hier nicht Hungers gestorben.
Ich habe keine Kleider, um meine Blöße zu bedecken.	Aber ich befinde mich in einem heißen Klima, wo ich sie, selbst wenn ich sie hätte, schwerlich tragen könnte.
Ich bin ohne Verteidigungsmittel gegen den gewaltsamen Angriff von Menschen oder Tieren.	Ich bin auf eine Insel verschlagen worden, wo ich keine wilden Tiere zu sehen bekomme, wie ich sie an der afrikanischen Küste sah. Was wäre aus mir geworden, hätte ich dort Schiffbruch erlitten?
Ich habe keinen Menschen, mit dem ich reden und Trost von ihm holen könnte.	Aber Gott schickte durch wunderbare Fügung das Schiff so nahe an das Land heran, dass ich viele nützliche Dinge aus dem Wrack bergen konnte.“

(Daniel Defoe, *The Life and Strange Surprising Adventures of Robinson...*, hg. von R.W. Pinson. Gondrom 1979, S. 59f., 72, 78ff.)

- Vergleicht (in Partnerarbeit) Robinsons Situation mit der von Linus Weems. Vergleicht auch das Vorgehen beider in der Analyse der eigenen Lage.
- Stellt eure Ergebnisse auf einem Plakat übersichtlich dar.

3. Glück in der philosophischen Diskussion

- Recherchiere in einem Lexikon der Philosophie, was dort unter „Glück“ bzw. „Unglück“ verstanden wird (z.B. hier: <http://www.philosophie-woerterbuch.de/online-woerterbuch>).
- Dieter Birnbacher über „Philosophie des Glücks“ auf „Information Philosophie“: <http://www.information-philosophie.de/?a=1&t=218&n=2&y=1&c=1>. Eine Übersicht.
- Berichte über die Ergebnisse als Kurzvortrag.
- Schreibimpuls: Macht Essen glücklich (zu *Bunker Diary*, 175)?

AB 13 Jan-Philipp Reemtsma. Ein Entführungsfall und seine Folgen

Im März 1996 wurde Jan Philipp Reemtsma, Erbe des Zigarettenkonzerns, niedergeschlagen, entführt und 33 Tage im Keller eines Hauses gefangen gehalten. Nach der Zahlung eines hohen Lösegeldes wurde er zwar freigelassen, aber nicht mehr als der Mensch, der er zuvor war. – In seinem Bericht über seine Gefangenschaft „Im Keller“ setzt er sich sowohl autobiografisch als auch exemplarisch mit der existenziellen Situation des völligen Ausgeliefertseins und seinen Folgen auseinander. –

Im Rahmen einer intensiveren Auseinandersetzung mit dem Thema „Entführungsoffer und Entführungsfolgen“ lassen sich vielfältige Bezüge zu diesem Werk ziehen, die auch Linus' Situation spiegeln und nachvollziehbar machen. Die folgenden Textauszüge lassen aufschlussreiche Vergleiche mit *Bunker Diary* zu. Die Überschriften stammen wie die Arbeitsimpulse vom Autor der Arbeitshilfe. Die Rechtschreibung der Textvorlage wurde übernommen.

1. Ohnmacht und absolute Macht (vgl. AB 6, AB 10, AB 11)

„Wer in einer Lage ist, in der ihm buchstäblich alles passieren kann, weil er ohnmächtig ist und andere absolute Macht über ihn haben, sollte seinem Schicksal dankbar sein, wenn er nicht erfahren muß, was absolute Macht tatsächlich sein kann. Sein Schicksal aber erfährt er in jedem Fall personalisiert durch den Machthaber. Er wird diesem, als der tatsächlichen Präsenz seines Schicksals, dankbar sein für alles, was ihm nicht widerfährt. Er wird dankbar sein, wenn er die Uhr wiedererhält, und mit ihr den Tag einteilen in Vormittag, Mittag, Nachmittag, Abend, Nacht. Sich einen Tageslauf machen, statt in einer homogenen und leeren Zeit weniger zu schwimmen als Wasser zu treten. Er wird dankbar sein für Licht, für Wasser, für Nahrung.“ (Jan Philipp Reemtsma: *Im Keller*. Hamburger Edition. Hamburg 1997, S. 184/185)

- Strukturierte Zeit als Beitrag zur Wahrung der Identität. (Uhr, Zeitwahrnehmung)
- Ohnmacht und Dankbarkeit gegenüber dem „Machthaber“ (Essen, Willkür, Strafe)

2. Gott als spielendes Kind (vgl. AB 7)

„Schuld an einem Verbrechen ist der, der es begeht, und nicht der, an dem es begangen wird. Daß sich das Gefühl der Schuld neben dem der Scham so hartnäckig behaupten kann, liegt an der eingangs erwähnten Schwierigkeit, mit dem plötzlichen Hereinbrechen der Willkür seelisch fertig zu werden. Die beängstigendste Vorstellung vom Bösen ist nicht die des bösen Dämons, sondern die Gottes als eines spielenden Kindes. Es ist einfacher, ein böses Schicksal zu akzeptieren als den bloßen Zufall.“ (Jan Philipp Reemtsma: *Im Keller*. Hamburger Edition. Hamburg 1997, S. 192)

- Schuldgefühle (BD 152, 164, 171ff., 186f., 233, „bitte vergib mir“ (Schluss))
- Opfer und Täter („der Mann da oben“)

3. Das Böse (vgl. AB 11)

„Ich kann wahrscheinlich niemandem plausibel machen, der nicht Ähnliches erlebt hat, daß das wirklich Furchtbare die absolute Hilflosigkeit, das Ausgeliefertsein ist. Es wird damit ein Stück Menschsein negiert, das im Tode erhalten bleibt, weil man es vor dem Tod über das Sterben hinaus phantasieren kann. Wer sein Testament macht, verfügt über den Tod hinaus, er ist, jedenfalls in seiner antizipierenden Phantasie, über den Tod hinaus »da«.“ (Jan Philipp Reemtsma: *Im Keller*. Hamburger Edition. Hamburg 1997, S. 195)

- Verweigerung der Würde
- Menschsein: Kommunikation, Vision von Zukunft, Sinnstiftung
- Tagebuch als Testament
- Leser als Helfer und „Testamentsvollstrecker“

AB 14 *Bunker Diary*, sein Thema, sein Autor – zur Diskussion gestellt

1. Buchkritik

„Das Buch hat mich getroffen wie ein Schlag ins Gesicht. Es ist ein dunkles, verstörendes Stück Big Brother-Literatur, das ich nicht mehr aus der Hand legen konnte.“

„Es ist sehr heftig, man ist mitgenommen, leidet, hat Angst und verstört. Aber es ist nicht ZU schlimm, sondern stärkt letztendlich.“ (Leserstimmen auf goodreads.com)

Stellt eure Meinung zum Roman *Bunker Diary* zusammen:

- Zettelabfrage: Wie beurteilst du den Roman insgesamt? Was hat dir besonders gut gefallen? Was hat dir am wenigsten zugesagt? Was würdest du ändern? Was würdest du dem Autor gern mitteilen? Würdest du den Roman anderen zur Lektüre empfehlen – privat / im Unterricht?
- Wertet eure Ergebnisse aus und stellt sie in einer Diskussionsrunde vor.
- Recherchiert, was andere Leserinnen und Leser zu *Bunker Diary* sagen, z. B. auf http://www.dtv-dasjungebuch.de/kevin_brooks_722.html
- Brooks hat *Bunker Diary* sein „persönlichstes Buch“ genannt. Versuche, diese Einschätzung zu erklären.
- Schreibe eine Rezension, z. B. für die Schülerzeitschrift oder eine Newsgroup.

2. Buchvergleich/Buchvorstellung

Janne Teller, *Nichts. Was im Leben wichtig ist* (dtv; ISBN 978-3-423-62517-3, ©2014)

„Nichts bedeutet irgendetwas, deshalb lohnt es sich nicht, irgendetwas zu tun.“ Mit diesen Worten schockiert Pierre Anthon seine Mitschüler und verlässt den Unterricht. Was er damit in seiner Klasse auslöst, beginnt harmlos und entwickelt sich schnell zu einer Spirale aus Angst, Hass, Wut und Ohnmacht. (Verlagstext)

Stellt (möglichst als Team) Jannes Tellers Buch vor und prüft, ob der Nihilismus Pierre Anthons auch auf *Bunker Diary* zutrifft. – Zieht dazu auch die folgenden Zitate aus *Bunker Diary* und *Nichts* heran:

„Es gibt hier nichts, woran du dich halten kannst. ...“

Ich fühlte mich wie ein Nichts. Das im Nichts existiert.“ (BD, 12f.)

„... wir sind alle gleich. Wir sind alle austauschbar.“ (BD, 119)

- 1 „Nichts bedeutet irgendetwas“, sagte er. „Das weiß ich schon lange. Deshalb lohnt es sich nicht, irgendetwas zu tun. Das habe ich gerade herausgefunden.“
- 2 „Alles ist egal“, schrie er eines Tages. „Denn alles fängt nur an, um aufzuhören. In demselben Moment, in dem ihr geboren werdet, fangt ihr an zu sterben. Und so ist es mit allem.“
- 3 „Die Erde ist vier Milliarden sechshundert Millionen Jahre alt, aber ihr werdet höchstens hundert!“, rief er an einem anderen Tag. „Das Leben ist die Mühe überhaupt nicht wert.“ Und er fuhr fort: „Das Ganze ist nichts weiter als ein Spiel, das nur darauf hinausläuft, so zu tun als ob – und eben genau dabei der Beste zu sein.“
- 4 „Wenn es etwas gibt, über das es sich lohnt sauer zu werden, gibt es auch etwas, worüber es sich lohnt sich zu freuen. Wenn es etwas gibt, über das es sich lohnt sich zu freuen, gibt es auch etwas, was etwas bedeutet. Aber das gibt es nicht! [...] In wenigen Jahren seid ihr alle tot und vergessen und nichts, also könnt ihr genauso gut sofort damit anfangen, euch darin zu üben.“

AB 14 *Bunker Diary*, sein Thema, sein Autor – zur Diskussion gestellt

- 5 „Mein Vater steckt in gar nichts fest und ich auch nicht! [...] Ich sitze im Nichts. Und lieber im Nichts sitzen als in etwas, was nichts ist!«
- 6 „Falls ihr achtzig werdet, habt ihr dreißig Lebensjahre verschlafen, habt gut neun Jahre die Schule besucht und Hausaufgaben gemacht und knapp vierzehn Jahre lang gearbeitet. Da ihr schon mehr als sechs Jahre damit verbracht habt, ein Kleinkind zu sein und zu spielen, und da ihr später mindestens zwölf Jahre damit verbringen werdet, sauber zu machen, Essen zu kochen und euch um die Kinder zu kümmern, bleiben euch höchstens neun Jahre zum Leben. [...] Und dann plagt ihr euch damit ab, so zu tun, als hättet ihr Erfolg in einem sinnlosen Spiel, anstatt die neun Jahre sofort zu genießen.“

3. Kevin Brooks' Romane – nicht nur für junge Leserinnen und Leser

Kevin Brooks testet in seinen Romanen Grenzerfahrungen aus – und stellt damit auch seine Leserinnen und Leser auf eine harte Probe. (Buchvorstellung z.B. *iBoy*, *Killing God*)

- Verschaffe dir einen Überblick über andere Titel des Autors, z.B. „Killing God“ (dtv, ISBN 978-3-423-71451-8, 2011) oder „iBoy“ (dtv, ISBN 978-3-423-71538-6, 2014).
- Erkunde in deiner Klasse/Jahrgangsstufe, ob und welche Bücher von Brooks bekannt sind.
- Notiere Themen, Pressestimmen, Lesermeinungen zu einem seiner Romane, die dich interessieren.
- Stelle den Roman in Kurzform vor (Thema, Handlungsskizze, Textstelle). Beziehe nach Möglichkeit Reaktionen von Mitschülerinnen und Mitschülern ein.

4. Autorenportrait

Wie fühlt sich ein Autor, der seine eigenen Figuren voll ins offene Messer laufen lässt?
Es macht Spaß! (Kevin Brooks)

- Stelle den Autor Kevin Brooks vor. (Informationen, Bilder, ein Interview und mehr auf: http://www.dtv.de/autoren/kevin_brooks_2856.html)
- Fasse die Aussagen von Brooks über seinen Roman *Bunker Diary* (s. Anhang) in Thesenform auf einem Plakat zusammen.
- Diskutiere Brooks' These: Junge Leute „haben es nicht nötig, sich von Büchern Hoffnung geben zu lassen.“
- „Wie immer liegt es an den Lesern, zu entscheiden, worum es darin geht und was das Erzählte bedeutet.“ – Fasst thesenartig zusammen, was ihr darauf antworten könntet (Partnerarbeit/Placemat).
- Uwe-Michael Gutzschhahn hat die Texte von Kevin Brooks ins Deutsche übersetzt. – Informiere dich auf seiner Homepage <http://www.gutzschhahn.de/> über ihn und seine Arbeit. Berechne seine monatliche/jährliche Übersetzungsleistung. Versucht eine Einschätzung.
- Fragen zur Übersetzung (vgl. z.B. im Zusammenhang mit AB 14, Sprache)? Man kann zum Übersetzer Kontakt aufnehmen (aber berücksichtigt seine Arbeitsbelastung – s.o.)!



AB 15 offene Themenfelder – Impulse für die Weiterarbeit

Nicht alle Themenfelder, die Brooks berührt, sind hier durch Arbeitsbereiche abgedeckt, lohnen aber eine Auseinandersetzung. Einige davon sind im Folgenden als Anregung zu einer vertieften Beschäftigung zusammengestellt.

- **Inhaltsangaben** zu Kapiteln (vgl. Didaktisch-methodische Überlegungen)

Die Handlung des Romans ist schnell erzählt. Als Beschäftigung mit einzelnen Tagen im Erleben der Hauptfigur fokussiert eine Inhaltsangabe aber auf die äußere und innere Handlung und bereitet die Erarbeitung damit thematisch vor. Der Trainingseffekt (neutrales Schreiben, Präsens, Verzicht auf wörtliche Rede, Distanzsignale etc.) sollte dabei nicht unterschätzt werden. Und ein gemeinsames Hören der knappen Inhaltsangaben in ihrer Reihenfolge vergegenwärtigt den Zusammenhang und sichert ein gemeinsames Grundwissen im Hinblick auf die anschließende differenzierte Erarbeitung.

- **Spannungskurve**

Brooks legt seinen Roman im Sinne einer dramatischen Steigerung an. Es gibt die typischen Elemente von Exposition, Steigerung, Peripetie, Retardation und Katastrophe. (Man könnte sicher eine spielbare Handlung als Dramenfassung erarbeiten lassen). Die Konstruktion einer Spannungskurve könnte sowohl eigene Wahrnehmung für diesen erzählerischen Duktus schärfen als auch zu einer Diskussion unterschiedlicher Entwürfe veranlassen – und (sozusagen nebenbei) die Textsicherheit erhöhen.

- **Motive des Täters**

Brooks hat darauf verwiesen, dass es auf die Motive des Täters nicht ankomme; es gehe lediglich um die Strategien der Bewältigung; vgl. Brooks' Kommentar im Anhang). Gleichwohl gibt er Hinweise im Text (z.B. S. 17: Kugelschreiber, Stifte → Kommunikationsabsicht), und die Romanfiguren stellen unterschiedliche Hypothesen über derartige Motive an (Chaos als Motiv (210f.). Erschlossene Motive: Lösegeld-Erpressung (18); Erziehung zum Bitten (31); Sadismus, Quälerei; Aufstachelung zum Abschlichten; Lust am Untergang, Spiel und perverser Spaß (216, 266). – Solche Motive herauszuarbeiten und zu diskutieren, führt tiefer sowohl in die Erzählabsicht als auch in die Auseinandersetzung mit dem Bösen und seiner Bedeutung für die Romanfiguren (und die Konstruktion des Romans); vgl. AB 12).

- **Gewalterfahrung und Angst**

„Angst hält uns am Leben“. Aber manche Menschen wie Anja „wissen nicht, was Angst ist. [...] Das Problem mit Menschen wie Anja ist, dass sie kein Gespür für Gefahr haben.“ (224)

- Angst als Gefühl existenzieller Bedrohung spielt in *Bunker Diary* eine wichtige Rolle. Das Bewusstsein der Aussichtslosigkeit, das damit für die Rezipienten verbunden ist, macht die Beschäftigung im Kontext des Romans freilich schwierig. Dennoch sollte bei Bedarf darauf eingegangen werden.
- Angst als Thema der Figuren: 10, 35, 65, 115, 144f., 151, 195; 224; Therapiegespräch zur Angstbewältigung (220ff.).
- Folter, Foltermethoden (Lärm als („weiße“) Folter; z.B. *Bunker Diary* 74f., 161, 220, 256) und dadurch ausgelöste Angst und Gesundheitsfolgen. Sachanalyse außerhalb des Romankontextes, z. B. im Rahmen einer Recherche, etwa auf <http://www.psychosoziale-gesundheit.net/psychiatrie/laerm.html>).

AB 15 offene Themenfelder – Impulse für die Weiterarbeit

• Sprache

Linus und andere Figuren drücken sich häufig vulgär aus.

Welche Funktion hat diese Sprechweise im Kontext der Romankonstruktion und der Erzählerintention? Wie wirkt sie auf Leserinnen und Leser? Was würde sich ändern, wenn man die Sprechenebene veränderte?

(Stellensammlung, Systematisierung, mögliche Ersatzformen; Überprüfung der Wirkung durch Analyse, Befragung ...)

• Comics

„Ich bin kein großer Gribbles-Fan, aber Cartoons und Comics mochte ich immer, und die frühen Arbeiten meines Vaters gehören für mich zum Allerbesten.“ (Russell, S. 105) Comics spielen für die Lebensgeschichte von Linus eine große Rolle.

- Bedeutung der Comics in Linus' Leben (Name), im Leben seiner Eltern →Gribbles
- Charles M. Schulz, Linus und Charlie Brown
- Andere Comicfiguren und -zeichner recherchieren, die in *Bunker Diary* eine Rolle spielen (vgl. B. Kliban z. B. <http://www.eatmousies.com/intro.html>, Roger Hargreave, z.B. <http://www.mrmen.com/>)
- Folgen plötzlichen Reichtums (vgl. 106ff.)
- Geld und Anerkennung/Geld und Erziehung
- Rolle von Merchandising ... (110)
- Geschichte der Comics; bedeutende Gegenwartszeichner (Beispiele, Präsentation)
- Zeichnen eigener Comics/Bilder (zu bestimmten Situationen in *Bunker Diary*, z.B. zu S. 214)

• Wahrheit – Erinnerung, Wunsch oder Illusion?

„Wieso sollte ich die wahrscheinliche Wahrheit ablehnen?“, fragt sich Linus. Aber was ist „Wahrheit“? Ist sie Wiedergabe eines objektiven Geschehens oder eine Konstruktion des Gehirns und des Bewusstseins?

Ohne auf die philosophische Diskussion um Wahrheitsmodelle einzugehen, kann der Roman Anlass zur Beschäftigung mit der Relativität nicht nur der Zeitwahrnehmung (AB 10), sondern auch zu den Grenzen und Widersprüchen unserer Wahrnehmung und Erfahrung geben.

Wo die gegenwärtige Weltwahrnehmung wie im Bunker reduziert oder ausgeschlossen ist, kommt Erinnerung und Projektion/Illusion eine besondere Rolle zu. Die Grenzen des Objekts verschwimmen wie die des wahrnehmenden Subjekts sich auflöst. (Bezug zum Traumthema, s.u.).

- Konstruktion des Entführerbildes (257f.) und Wahrheitsanspruch
- Lugs Ohrgeschichte und Linus' Korrektur (116f.); vgl. zu Lug auch 33 und 79
- Auseinandersetzung mit der Mutter 144f. (Kontext: Gewalt und Gewalterfahrung, AB 11.6)
- Die „Wahrheitslüge“ des Entführers: „LÜGEN – mEINE WAHRHEIT: LiNUS hAT DIE fRAU gEMORDeT“ (232)

AB 15 offene Themenfelder – Impulse für die Weiterarbeit

• Träume und ihre Funktion

Träume spielen innerhalb des Romans und der Erinnerungsebene der Zentralfigur eine wichtige Rolle (16, 34, 116f., Drogen-Fantasie 155ff.). Die Frage nach der Funktion von Träumen, z.B. im Blickwinkel der Psychoanalyse, kann die Bedeutung von Erinnerungsarbeit veranschaulichen. – Sinnvoll erscheint auch die Auseinandersetzung mit ausgewählten Folgen der ZEIT-Serie „Ich habe einen Traum“ (im Archiv der ZEIT verfügbar). Sinnvoll auch als erweiterte Hausarbeit/Facharbeit.

• Namens-Assoziationen

Nomen est omen – manche Namen hat der Autor offensichtlich bewusst in Anlehnung an bekannte oder prominente Vertreter gewählt. Bei „Linus“ ist das ja sogar Thema der Reflexion. Andere Namen weisen offensichtliche Parallelen auf, die mehr oder weniger zu einer Auseinandersetzung herausfordern:

- Assoziation Linus: Peanuts (Linus Brown)
- Assoziation Jenny Lane: Beatles (Penny Lane)
- Assoziation Anja Mason: Film (James Mason)
- Assoziation William Bird: Musik (William Byrd)
- Assoziation Russell Lansing: Philosoph (Bertrand Russell)

• Wie Fremde in einem Bus: Rollenspiel

„Ich meine, wir hocken hier, alle vereint in dieser höllenhaften Situation, wir versuchen alle verzweifelt, hier rauszukommen, und dabei benehmen wir uns wie Fremde in einem Bus.“ (56)

Entwerft als Gruppe eine entsprechende Spielszene (Rollenverteilung, Gestik-Mimik-Redeanteile). Spielt die Szene vor.

• Fragen

Linus stellt (sich) im Verlauf der wochenlangen Gefangenschaft immer wieder Fragen. Nur zum Teil werden sie beantwortet (vgl. AB 3); manche können im Rahmen der Romanhandlung auch nicht beantwortet werden. Sie fordern die Rezipienten dennoch zu einer Klärung, wenn nicht Beantwortung heraus.

Solche Fragen(kataloge) ließen sich sammeln, sichten, klären (z.B. 18, 27, 30), etwa mit der Zettelmethode (Vorderseite Frage, Rückseite Versuch einer Antwort – auch als Frage-Antwort-Spiel).

Anhang

Kevin Brooks über ‚Bunker Diary‘

Das Prinzip, eine oder mehrere Figuren aus der „normalen“ Gesellschaft herauszulösen, ihnen alles wegzunehmen und sie sozusagen in primitive Lebensumstände zu versetzen, hat es in der Literatur schon oft gegeben – in ‚Herr der Fliegen‘, ‚Robinson Crusoe‘ und so weiter. Solche Geschichten habe ich schon immer geliebt und das ist der eine Grund, warum ich ‚Bunker Diary‘ schreiben wollte. Letztlich geht es in allen meinen Büchern um Grundfragen des Menschseins, aber erst indem ich meine Figuren vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten habe, konnte ich über das Wesentlichste, Grundlegendste im Leben schreiben: den simplen Willen zu überleben.

Die Ausgangsidee war stark von einem meiner absoluten Lieblingsbücher beeinflusst, von John Fowles‘ Roman ‚Der Fänger‘. Die Grundidee, Menschen zu entführen und sie wie Haustiere gefangen zu halten, wollte ich aber noch deutlich extremer gestalten. Warum und von wem diese Leute entführt wurden, sollte völlig im Dunkeln bleiben. Ich wollte alles auf ihre Situation konzentrieren. In meinem Roman ist es so wie im Leben: Warum etwas passiert, ist egal – ob es auf dem Willen einer unbekanntenen göttlichen Kraft beruht oder bloß das ist, was eben passiert. Am Ende geht es einfach nur darum, wie du damit klarkommst, wie du überlebst.

Ein paar von meinen früheren Lektoren und Lektorinnen wollten, dass ich die Geschichte ändere und den Lesern erzähle, wer der Kidnapper ist und was seine Motive sind. Aber damit hätte das Buch für mich seine Grundidee vollkommen verfehlt. Ich wurde auch gebeten, ein anderes Ende zu schreiben, in dem Linus die Flucht gelingt, aber auch da fand ich, das wäre eine fundamental andere Geschichte – eine, die ich nicht schreiben wollte.

Solche Vorbehalte beruhen auf der weit verbreiteten Vorstellung, Bücher für Jugendliche müssten zumindest ein bisschen Hoffnung vermitteln, und ‚Bunker Diary‘ sei einfach zu finster, zu aussichtslos, es fehle jeder Hauch von Hoffnung. Aber erstens sind junge Leute keine Dummköpfe – sie wissen, was es mit dem Leben auf sich hat, und ihnen liegt daran, über die ernstesten Seiten von Leben und Tod nachzudenken. Sie haben es nicht nötig, sich von Büchern Hoffnung geben zu lassen. Und zweitens: Ja, das Buch ist wirklich sehr finster, weil es nämlich klar sagt: Egal was du im Leben machst, egal was passiert, Gutes oder Schlechtes, egal wer du bist, ob jung oder alt, gut oder böse, am Ende wirst du sterben. Das mag finster sein, andererseits kann aber keiner bestreiten, dass es wahr ist. Und sobald man das akzeptiert, hat die Geschichte eben nichts Negatives, Dunkles, Aussichtsloses. Du hast dein Leben, es wird an irgendeinem Punkt zu Ende sein, also mach das Beste draus: Sei freundlich, hilf andern, bleib positiv und halte an deinem Leben fest, es ist so wertvoll.

Es gibt über mein Buch noch viel mehr zu sagen, aber das soll fürs Erste genügen. Wie immer liegt es an den Lesern, zu entscheiden, worum es darin geht und was das Erzählte bedeutet. Ich hoffe aber, ich habe nachvollziehbar gemacht, wie wichtig mir gerade dieses Buch ist. Auf keinen andern meiner Romane bin ich – zumindest im Augenblick – so stolz wie auf diesen, das ist sicher. Dass es mit der Veröffentlichung so lange gedauert hat und ich über so lange Zeit daran gearbeitet habe, macht meinen Stolz umso größer.

(Übersetzung: Beate Schäfer)

Literatur und Medien

Bücher von Kevin Brooks (Auswahl)

- Bunker Diary. Aus dem Englischen von Michael Gutzschhahn. dtv, München 2014. 288/300 S., 12,95 €. – Auch als dtv ebook (PDF), 2014, 10,99 €

Stimmen zum Buch:

<http://www.theguardian.com/books/2013/mar/23/bunker-diary-kevin-brooks-review>

<http://www.goodreads.com/book/show/17210598-the-bunker-diary> (Englisch)

- Killing God. dtv extra (ISBN 978-3-423-71451-8), München 2011. 272 S., 8,95 €. Auch als epub-ebook und pdf-ebook, jeweils 7,99 €.
- iBoy. dtv (ISBN 978-3-423-24845-7), München ⁵2013, 300 S., 13,95 € – Auch als Taschenbuch (²2014, 320 S., ISBN 978-3-423-71538-6, 8,95 €) und als epub- und PDF-ebook, je 7,99 €)

Interview mit Kevin Brooks zu seinem Roman „Martyn Pig“:

http://www.dtv.de/autoren/kevin_brooks_2856.html?interview=true

Informationen über den Autor auf seiner Verlagsseite:

http://www.dtv-dasjungebuch.de/kevin_brooks_722.html

Debatte um Gewalt in der Jugendliteratur

Nicola Bardola, Licht im Bunker – Die Debatte um Gewalt in der Jugendliteratur. Eine Dokumentation. dtv junior (ebook only) (ISBN 978-3-423-42788-3)

Sinnsuche und radikale Negation

- Jan Guillou, Evil. Das Böse. dtv Reihe Hanser (ISBN 978-3-423-62301-8), München ⁷2012, 448 S., 12,90 €
- Janne Teller, Nichts. dtv Reihe Hanser (ISBN 978-3-423-62517-3), München ⁶2014, 144 S., 6,95 €

http://www.dtv.de/buecher/nichts_62517.html

Entführungsfälle in der Diskussion

- Die Reemtsma-Entführung (1996)
Befreiung nach Lösegeldübergabe (30 Mio DM); Traumatisierungsfolgen
Jan Philipp Reemtsma. Im Keller. Hamburger Edition, Hamburg 1997.
(ISBN 978-3-930908-29-5) 222 S., 16,00 € (gebunden)

<http://www.ndr.de/geschichte/chronologie/neunzigerjahre/reemtsmaentfuehrung103.html>

<http://www.spiegel.de/panorama/reemtsma-im-drach-prozess-so-eine-tat-veraendert-das-ganze-leben-a-111761.html>

- Der Fall Jakob von Metzler (2002)
(Tötung des Opfers; Gewaltandrohung im Polizeiverhör; gesellschaftliche Diskussion)

<https://de.wikipedia.org/wiki/Daschner-Prozess> (mit Hinweisen und weiteren Quellen)

Gott und das Böse (in theologischer Perspektive)

- http://www.kath.de/lexikon/philosophie_theologie/boese_gott.php

Weitere Quellenangaben sind den einzelnen Arbeitsbereichen zu entnehmen.

Impressum:

© dtv junior: Lesen in der Schule, München 2014

Idee, Konzeption und Redaktion
Marlies Koenen
INSTITUT FÜR IMAGE+BILDUNG, Berlin